

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

7. Jahrgang.

Samstag, 23. April 1927.

Nr. 94.

Bezugs-Bedingungen:
Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich (rüh)

Wohin gehört der „Mittelstand“?

Der Wahlkampf, der gegenwärtig in Österreich tobt, zeigt deutlicher noch als vor vier Jahren ausgefochten, daß der Sozialismus in allen proletarischen Schichten, weit über die Grenzen des Industrie-Proletariats hinaus, Fuß gefaßt hat. Was das Linzer Programm der österreichischen Genossen feststellt, daß unter der Führung des Klassenbewußten industriellen Proletariats die gesamte arbeitende Masse sich zusammenschließt zum Kampfe gegen die bürgerliche Gesellschaft, das erweist sich tagtäglich in den Wahlfondslisten, in den Branchenversammlungen, in den Kundgebungen verschiedener Vereine und Körperschaften. Zunächst sind es allerdings Tagesforderungen, die den sogenannten „Mittelstand“ zum Bundesgenossen der Sozialdemokratie machen. Die Kleinrentner, die nach Seipels Grundsatz „Krone ist Krone“, um ihr erpartes Geld betrogen wurden, erklären ausdrücklich, sie seien politisch farblos, aber sie würden für die Sozialdemokratie stimmen, weil sie nur von ihr eine gerechte Lösung des Rentenproblems erwarten könnten. Die Lehrer, Staatsbeamten, Professoren, zahlreiche Vertreter der freien Berufe, stimmen sozialdemokratisch, weil die billige Wohnung und die stete Erweiterung des Wohnungsmarktes durch die Wohnbautätigkeit der roten Kommune ihnen eine bessere Lebenshaltung ermöglichen, weil der Abbau des Mieterschutzes in der Großstadt Wien sie ruinieren würde. Sie haben die grundsätzliche Bedeutung der Beseitigung der Hausrentenrente und des Bodenwertes noch nicht erfasst, aber sie wissen, daß nur die Partei der Arbeitenden ihre Interessen vertreten kann. Und zu diesen Schichten kommen die zahlreichen Gewerbetreibenden und die des Mieterschutzes und der roten Aufbaupolitik wegen sozialdemokratisch wählen werden.

In den letzten Monaten versuchte die bürgerliche Presse gerade die Gewerbetreibenden in Wien gegen die Breitner-Steuern zu mobilisieren. Mit einem Schlagwort hoffte man einige Gemeinderatsmandate leicht zu erobern. Aber die Bürgerlichen sind heute nicht mehr die alleinigen Herren der öffentlichen Meinung in Wien. Die Wahrheit läßt sich nicht mehr so verdunkeln, wie es zu den Zeiten möglich war, da die „Neue Freie Presse“ als eine Großmacht gelten konnte. In zahlreichen Versammlungen, in Plakaten und Lichtschriften, in Filmen und Statistiken wird die Lüge von der ruinösen Wirkung der Breitner-Steuern zerstört, wird dem Kleingewerbe gezeigt, wie gerade das Wiener Steuersystem, das die Großen belastet und die Kleinen befreit, einen Schutz der Gewerbetreibenden gegen die großkapitalistische Konkurrenz bedeutet. Die Zahlen beweisen, daß der Mieterschutz den Wienern und vor allem dem gewerblichen Mittelstand mehr erspart, als alle Breitner-Steuern zusammen ausmachen. Während aber die hohe Mierte, die der Hingabe von seinen Mietskasernen einfaß, nur dem Kapital Nutzen bringt, geben die Breitner-Steuern zahllosen Menschen Arbeit und Verdienst. Die große Bautätigkeit der Gemeinde, die sich ja keineswegs nur auf die gigantischen Wohnausbauten beschränkt, sondern durch die Bauten von Vädern, Seimstätten, durch die Erweiterung der Parkanlagen, die stete Verbesserung der Straßen und der öffentlichen Beleuchtung allen Zweigen des Gewerbes Arbeitsgelegenheit gibt, ist die denkbar sicherste Gewerbeförderung. Die Steuererleichterungen für die arbeitenden Menschen erhöhen die Kaufkraft, die Kreditation der Gemeinde wird hunderten Gewerbetreibenden die Möglichkeit geben, ihren Betrieb zu modernisieren.

Was hat der bürgerliche Staat, die von den Unternehmern beherrschte Verwaltung, den Gewerbetreibenden dagegen zu bieten? Wir haben das beste Beispiel dafür im eigenen Lande, wo eine selbständige „Ge-

werbepartei“ angeblich bemüht ist, dem Mittelstand zu helfen. Wir konnten vor kurzem aufzeigen, wie alle Teile der Bürgerregierung zum Unheil für Handel und Gewerbe ausschlagen, wie von den Fellen angefangen bis zur Verwaltungsreform und zum Zertifikatsgesetz der gewerbliche Mittelstand vernichtend getroffen wird. Aber er hat Zugeständnisse erhalten! Der Herr Stenzl hat nicht umsonst den Schleppträger der reaktionären Minister abgegeben. Ist man nicht auf und daran, die Sozialversicherung der Lehrlinge zu beseitigen?! Allerdings will man das und es gibt wahrscheinlich auch sehr viele Gewerbetreibende, die durch die ungehinderte Lehrlingsausbeutung sich für erfolgreichere Konkurrenten des Großkapitals halten. In Wahrheit würde der kleine Gewerbetreibende bei einem guten Geschäftsgang die sozialen Aufgaben nicht drückend empfinden und bei einem schlechten Geschäftsgang, wie er als Folge der bürgerlichen Wahnpolitik unabweislich ist, nützt ihm die Rechtslosigkeit und Verelendung des Lehrlings nichts, er muß dem großkapitalistischen Konkurrenten erliegen. Die Gewerbetriebe steht in ihrem Denken heute noch dort wo die Gewerbetreibenden vor 40 Jahren standen, sie ist blind für den unaufhaltenden technischen und wirtschaftlichen Fortschritt, sie glaubt den Kapitalismus im Bunde mit dem Großkapital aufhalten, ihren Stand durch Ausbeutung proletarischer Lehrlinge über Wasser halten zu können. Die gesetzliche Sonntagsruhe, von den Kleinen, selbst arbeitenden Kaufleuten ersehnt, und im Interesse ihrer Gesundheit und ihrer Familie herbeigewünscht, wird von der Gewerbetriebe im Interesse des großen Händlers, der natürlich selbst keine Sonntagsarbeit leistet, sondern den proletarischen Kommis arbeiten läßt, bekämpft. Die Regierarten der Eisenbahner sind ein Stein des Anstoßes! Wenn die Eisenbahner keine billigen Fahrten hätten, dann müßten sie die teure Ware auf dem Lande kaufen, statt in die großen Städte zum Einkauf zu fahren! Welch lächerliche Vorstellung! Der Eisenbahner und jeder andere Arbeiter legt sein Geld weder in Zurscharrfelsen an, noch trägt er es auf die Bank. Er lebt von der Hand in den Mund und kann eben nur soviel verzehren, als er verdient. Wenn man ihm die Regierarten nimmt, wird er eben weniger Fleisch essen; der Konsum auf dem Lande aber kann nur durch zwei Mittel gehoben werden: durch bessere Löhne und durch eine vernünftige Tarifpolitik. Solange die Gewerbetreibenden in ihrer Verbohrtheit verharren und der Stenzl-Garde des Großkapitals ihre Stimme geben, solange sie also mithelfen, die Arbeiterklasse zu verelenden und jene Wirtschaftspolitik zu ermöglichen, die so unnützlich hohe Frachttarife auf den Bahnen schafft, so lange wird auch die Lage der Gewerbetreibenden trotz Beseitigung der „sozialen Lasten“ und trotz Einschränkung der Regierarten nicht besser werden. Die Stenzl-Partei ist doch auch immer dabei, wenn es um den Abbau des Mieterschutzes geht; Tausende kleiner Hausbesitzer lassen sich von ihr nachführen und glauben, ihnen wäre tatsächlich mit der Beseitigung des Mieterschutzes geholfen. Die Häuser, die in Dörfern und kleinen Städten die kleinen Kaufleute und Gewerbetreibenden besitzen, werden auch nach der Aufhebung des Mieterschutzes keinen so hohen Zins tragen, daß sich die Lage der kleinen Hausbesitzer bessern könnte. Die Besitzer der großen Mietskasernen werden aber ihre Mieter so auswuchern, daß eine weitere Verelendung der proletarischen Massen, eine Senkung des Lebensstandards des Mittelstandes unabweislich sind. Von dem Monatseinkommen eines Arbeiters, das heute nur selten 600 Kronen übersteigt, meist aber kaum 400 Kronen erreicht, eine Wohnungsmiete von 100, 150 oder 200 Kronen nehmen — bei einer vollständig freien Wirtschaft bliebe es nicht bei diesen Summen! — von dem Beamtengehalt von 1200 oder 1500 Kronen eine Miete von monatlich 600 und 800 Kronen abzuziehen, das heißt die Kaufkraft dieser großen Schichten der Bevölkerung auf ein Minimum einschränken. Was der Mietskasernenbesitzer einstecken wird, die

Zehntausende, um die der großstädtische Hausherr bei Aufhebung des Mieterschutzes seinen Profit erhöht, wird der kleine Händler und der kleine Gewerbetreibende mitbezahlen müssen. Daß aber die Aufhebung des Mieterschutzes bei den heutigen Bau- und Grundpreisen, die Baulust kaum nennenswert erhöht, beweist Deutschland.

Der Kapitalismus hat auf allen Gebieten verlagert. Er baut nur solange auf, als es Profit trägt. Seine Methoden der freien Konkurrenz, des Niedertrampels der Schwachen und Armen, konnten sich vor einem Menschenalter noch hinter der Maske scheinbarer Kulturarbeit und des Wohlstandes breiter Schichten verbergen.

Den großen Aufgaben unserer Zeit, der Lösung der Wohnungsfrage, der Beseitigung der ständigen, immer unerträglicher werdenden Wirtschaftskrisen, der Bekämpfung der Volksleiden, der Rettung der Menschheit vor Tuberkulose, Syphilis, Hungernot und aus der Not gezeugter Anarchie, ist er nicht mehr gewachsen. Wer mit ihm geht, hilft mit, den Wagen dem Abgrund zuzutreiben. Wer an der Aufrechterhaltung einer Ordnung, die Wenigen Reichtum, den Millionen aber unagbares Elend bringt, kein Interesse hat, muß sich der revolutionären Sache zuwenden. Nur mit Blindheit Geschlagene können die Hanswurstpoltik angeblicher „Gewerbetriebeiler“ für einen Ausweg halten.

Zaniboni und Capello — 30 Jahre Kerker.

Rom, 22. April. Nach 10 Uhr abend wurde das Urteil vom Ausnahmegericht verkündet. Es wurden verurteilt Zaniboni, Capello und Ursella zu 30 Jahren Zuchthaus (Ursella wurde in contumacia verurteilt), Ducei erhielt 12 Jahre 1 Monat, Nicolosi und Luigi Ca-

ligaro zu 10 Jahren 10 Monaten 20 Tagen, Riva zu 7 Jahren, Angelo Caligaro wegen Schmähung zu 4 Monaten Zuchthaus. Celotti wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Die beiden letzteren wurden sofort entlassen.

Tschangtaischets nächste Ziele.

Beröhnung mit den Mächten. — Entfernung der Kommunisten.

Shanghai, 21. April. Die neue Regierung Tschangtaischets in Nanjing hat die dankbare Regierung vollständig verdrängt. Tschangtaischet hat Borodin sowie alle seine Mitarbeiter und drei kommunistische Minister entlassen. Das nächste Ziel Tschangtaischets besteht darin, die Mächte zu befähigen, die Kommunisten zu entfernen und dem Vormarsch Tschangsolins zu begegnen. Tschangsolins Truppen haben die Grenze von Sonan und Supeh erreicht, wo ihnen die Hauptarmee der Südruppen gegenübersteht.

pathisch gegenübersteht. Tschangtaischet hat alle Versuche der Extremisten in Shanghai, die Arbeiter vom Arbeitsantritt abzuhalten, unterdrückt, so daß die Lage in der Stadt gegenwärtig besser ist als in den letzten Monaten.

Wesjel im Außenministerium.

Nanjing, 22. April. (Reuter). Die neue Regierung hat Dr. Tschao-tschu zum Außenminister ernannt. Der bisherige Außenminister Eugen Tschan bleibt im Amt, bis die Frage der Unruhen in Nanjing mit den Mächten bereinigt sein wird.

Tschangtaischet verfügt über 300.000 Mann.

London, 22. April. Nach einer Meldung der „Times“ aus Peking wird berichtet, daß große Truppenkörper auf dem Marsch von Hankau nach Wuhu beordert werden, um General Tschangtaischet anzugreifen. Dieser erklärt, daß er dreihunderttausend Mann unter seinem Befehl habe und auf alles vorbereitet sei.

England und Frankreich völlig einig.

Paris, 22. April. Nach dem heutigen Ministerrat bestätigte Außenminister Briand, daß zwischen der französischen und englischen Regierung vollkommenes Einverständnis betreffs der an China zu sendenden Note besteht.

Die Italienisch-jugoslawische Spannung.

Erste Befürchtungen des „Temps“.

Paris, 22. April. Die italienisch-jugoslawische Spannung steht abermals im Vordergrund des öffentlichen Interesses, wie dies aus den umfangreichen Presseberichten über den Standpunkt der beiden Staaten und aus den Kommentaren hervorgeht.

„Es ist nicht zu leugnen, daß die Spannung ernste Befürchtungen hervorruft“, beginnt der „Temps“, das Sprachrohr des Außenministeriums, seinen heutigen Leitartikel. Es wurde wertvolle Zeit für die Durchberatung der Details des Konfliktes verloren und inzwischen garte die Stimmung auf beiden Seiten der Adria und das römische und das Belgrader Kabinett unterlagen dem Einfluß der öffentlichen Meinung, die durch die systematische Kampagne einiger faschistischer Blätter überschäumte. Der Konflikt ist nicht anders zu lösen, fährt das Blatt fort, als

durch Erleichterung des Meinungs-austausches der beiden Regierungen. Die Italiener wollen nicht darauf eingehen, daß der Vertrag von Tirana nach Genf kommt und machen daraus eine Prestigefrage. Niemand aber denkt daran, daß Italien eine diplomatische Niederlage erleidet. Falls die römische Regierung die Unabhängigkeit Albaniens nicht verletzen will, kann nichts die klare Kundgebung ihrer Absichten verhindern. Schließlich macht das Blatt auf die ungewöhnlich herzlichen italienisch-englischen Beziehungen aufmerksam und spricht den Wunsch aus, daß London seinen ganzen Einfluß in Rom verwalte, denn es wäre für Europa tatsächlich gefährlich, wenn man zuließe, daß die gegenwärtige Spannung zwischen Italien und Jugoslawien weiter andauere. Das Organ der Linken „Le Soir“ meint, daß einseitigen von Italien keine versöhnliche Geste zu erwarten sei.

Devisenkurse.

Prager Kurse am 22. April.

Table with 3 columns: Currency, Gold, Ware. Includes entries for 100 holländische Gulden, 100 Reichsmark, 100 Belgas, etc.

England und Italien im Mittleren Osten.

Der nachfolgende Artikel des Orient-Korrespondenten des Soc. Presse...

Bei dem Versuch, die Einstellung der englischen Politik des 19. und 20. Jahrhunderts zu ihren aufsteigenden kontinentalen Mitbewerbern...

Obwohl der Sinn der englischen Motive der gleiche geblieben ist, sind in der Nachkriegszeit neue Voraussetzungen eingetreten...

Italien entfaltet auf diesem Gebiet so viel Aktivität und arbeitet mit derartiger Effizienz, daß England seine ganze Kunst wird aufbieten müssen...

mer Sympathien für die Erfolge und die Energie Mussolinis und des Faschismus mit. Nicht umsonst ist der Verbindungsmann zwischen London und Rom der einzige Winston Churchill...

Der Mittlere Osten ist eben immer noch das klassische Land politischer Intrigen und Schiebungen, denn er besitzt nicht die kulturelle Tiefen...

Weber England noch Italien werden im Augenblick durch diese Symptome in ihrer Orientpolitik so aufgerüttelt werden, daß sie sich bereuen...

der offenen kolonialpolitischen Mittel durch einen neuen Geist zu unterziehen, die dadurch so furchtbar schwer wird, weil sie Verstand, liebevolles Eingehen auf das Objekt, vor allem aber Aufgabe des europäischen Ueberlegenheitsdünkel bedingt...

Ein höchst merkwürdiges „Attentat“.

Ober: wie fabriziert man einen guten Wahlzähler. Wien, 22. April. (Eigenbericht.) Die heutigen Morgenblätter brachten auf Grund christlich-sozialer Nachrichten die Meldung, daß auf den ehemaligen Finanzminister und nunmehrigen Bürgermeister von Baden Kollmann in Hainburg ein Attentat verübt worden sei...

Demgegenüber stellt das Bürgermeisteramt in Hainburg, an dessen Spitze ein Sozialdemokrat steht, fest, daß man in Hainburg von dem angeblichen Attentat erst heute auf Grund der Wiener Nachrichten erfuhr. Der Polizeiuspektor, der vor dem Versammlungslokal Dienst hatte, erklärte, er sei bei dem Auto Kollmanns gestanden, habe aber weder einen Schuß gehört noch sonst eine Wahrnehmung gemacht...

Nun melden die bürgerlichen Blätter, daß Kollmann erst in Wien, wo er um halb 1 Uhr eintraf, die Anzeige bei der Polizei erstattet habe. Warum er dies nicht schon in Hainburg tat, bleibt unerfindlich.

Die ganze Attentatsgeschichte ist offenbar von den Christlichsozialen erfunden und in politischen Kreisen erzählt man, daß nur durch irgendeine Dummheit diese Attentatsgeschichte bereits gestern zum Ausbruch gekommen sei, während man sie erst heute oder morgen als Sensation unmitelbar vor den Wahlen in die Öffentlichkeit bringen wollte.

Der Tod in der Grube. 42 Arbeiter auf Spitzbergen getötet. Oslo, 22. April. In einer Grube auf Spitzbergen ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter, durch die 42 Arbeiter getötet wurden und ein Stollen von 100 Meter Länge einstürzte.

Moratorium in Japan. Tokio, 22. April. (Reuter.) Durch einen Beschluß der Regierung wurde ein 11tägiges Moratorium verhängt, das sich auf ganz Japan mit Ausnahme der Kolonien beziehen soll. Auf die Bezahlung von Löhnen und Schulden der lokalen Behörden, sowie auf kleine Einlagen in den Banken wird es sich dagegen nicht erstrecken.

Inland.

Budgetauschuß. Der Budgetauschuß behandelte in seiner gestrigen Sitzung, die wiederum bis gegen 9 Uhr abends andauerte, die Bestimmungen des 19. Hauptstückes der Steuerreformvorlage über Befreiung, Bemessungsverfahren, Bucheinfuhr, Lokalausweise, Schächte, Zahlungsaufträge, Berufungen usw.

Genosse Kaufmann verwies auf die Bestimmung über die Frist in Paragraph 309, deren Nichtbeachtung seitens des Steuerpflichtigen die amtliche Bemessung ohne weitere Beteiligung des Steuerpflichtigen zur Folge hat; er beantragt, daß dieser Fall erst nach einer vorhergehenden Frist von mindestens acht Tagen möglich sein soll.

Er beantragte die Streichung dieses Satzes und verwies darauf, daß die Heranziehung der Mieterorganisation zur Bestellung von Schägern unbedingt notwendig ist.

Parlament am 26. April.

Prag, 26. April. Zu Beginn der nächsten Woche wird die politische Dsmila wieder ihre Beratungen über die Verwaltungsreform aufnehmen. Das Parlament ist nach den ursprünglichen Dispositionen für Dienstag, den 26. April nachmittags 3 Uhr einberufen; auf der Tagesordnung stehen jedoch nur unbedeutende Vorlagen.

Die grünelnde Trabe.

Roman von Victor Hugo.

33 Aus dem Französischen übersetzt von Eva Schumann.

Dea war so gewöhnt an die Green-Box, daß sie sich mit Beilichkeit im Innern des rollenden Hauses zurechtzufand, wie eine Lebende.

Wer in das Innere des fahrenden Gebäudes hätte spähen können, der hätte in einer Ecke an der Wand festgemacht und unbeweglich auf ihren vier Rädern Ursus' alte, nun pensionierte Hütte erblickt; sie hatte die Erlaubnis erhalten, zu verrotten, und brauchte nicht mehr zu rollen, wie auch Homo nicht mehr zu ziehen brauchte.

Diese Hütte stand in der hinteren Ecke rechts von der Tür und diente als Schlaf- und Aufkleideraum für Ursus und Gwynplaine; es standen jetzt zwei Betten darin. In der Ecke gegenüber war die Küche.

Die Einrichtung eines Schiffes kann nicht besser erdacht und platzsparender sein als die innere Einrichtung der Green-Box; alles war untergebracht, geordnet und wohlbedacht und ausprobirt.

Der Wagen war durch Scheidewände in drei Abteilungen geteilt, welche durch Türöffnungen ohne Türen miteinander in Verbindung standen; durch Vorhänge konnten sie abgeschlossen werden. Die hintere Abteilung war die Wohnung der Männer, die vordere die der Frauen, der Raum in der Mitte, der die beiden Geschlechter trennte, war das Theater.

Die Green-Box war nach dem Flug durchbohrten Entwurf von Ursus erbaut und zeigte eine sinnreiche Erfindung: der mittlere Teil der linken Seitenwand zwischen Vorder- und Hinterrädern drehte sich mit Hilfe eines Systems von Ketten und Rollen in einem Scharnier und konnte nach Belieben wie eine Zugbrücke heruntergelassen werden.

Wenn sie auf den Dorfanger und Plätzen der Städte ankamen, so stießen Fibi und Binos in die Trompeten, und dazwischen hielt Ursus beschredene Neben. Dann blieb die Green-Box in irgendeinem Ort stehen, der Ursus günstig dünkte, und wenn es Abend geworden war, so senkte sich die Seitenwand nieder, das Theater tat sich auf und die Vorstellung begann.

Das Theater stellte eine Landschaft dar, die von Ursus gemalt war; da er aber nicht zu malen verstand, so konnte die Landschaft zur Not auch eine unterirdische Höhle darstellen. Der Vorhang war aus grellgewirfelter Seide.

Das Publikum stand in einem Halbkreis dranhin, auf der Straße oder dem Platz in Sonne und Regen — eine Einrichtung, welche Regenwetter für die Theater jener Zeit weniger erwünscht machte als für die Theater heutzutage.

Wenn es irgend arg, wurden die Vorstellungen im Hof einer Herberge abgehalten; das hatte das Gute, daß dann so viel Ränge mit Logen vorhanden waren, als es Stodwerke mit Fenstern gab. Auf diese Art war das Theater geschlossen, und das Publikum zahlte besser.

Ursus war überall am Werk: am Stück, als Schauspieler, in der Küche, beim Orchester. Binos schlug die Trommel, — sie verstand die Schlüssel sehr geschickt zu führen — und Fibi puzte die

Laute. Der Wolf war ein wesentlicher Bestandteil der Truppe und spielte jede Rolle, die ihm zugewiesen wurde. Wenn Ursus und Homo nebeneinander auf dem Theater erschienen, Ursus in seiner wohlverschürzten Bärenhaut, Homo in seiner noch besser sitzenden Wölfskaut, so wußte man oft nicht, welcher von beiden das Tier war. Dann fühlte sich Ursus sehr geschmeichelt.

Der Titel der Stüde, die Ursus verfasste, war öfter lateinisch und die Dichtung selbst spanisch. Das störte die Leute nicht. Spanisch war damals eine weitverbreitete Sprache, und die englischen Matrosen sprachen kastilianisch, wie die römischen Soldaten karthagisch sprachen.

Für Gwynplaine hatte Ursus ein besonderes Stück verfasst, mit dem er zufrieden war; es war kein Meisterwerk. Er hatte sein ganzes Selbst hineingelegt. In keinem Werk sein Ich zu geben ist die höchste Leistung jedes Schaffenden.

An dem Stück hatte Ursus lange herumgefeilt. Dieses keineswegs ungelebte Bärenjunge hieß: Das besiegte Chaos.

Es spielte sich folgendermaßen ab: Nacht. Wenn der Vorhang sich teilte, sah die vor der Green-Box versammelte Menge nichts als schwarze Fenster. In diesem Dunkel regten sich am Boden drei verschwommene Gestalten: ein Bär, ein Wolf und ein Mensch. Der Wolf war der Wolf, Ursus war der Bär, Gwynplaine war der Mensch.

Der Wolf und der Bär verkörperten die wilden Naturkräfte, die unbewußte Gier, das wilde Dunkel; beide stürzten sich auf Gwynplaine; das war das Chaos, welches den Menschen feindlich bedrängt. Keine Gestalt ließ sich deutlich erkennen. Gwynplaine, von einem großen Tuch umhüllt, wehrte sich gegen die Tiere; sein Gesicht war hinter dem dicht herabfallenden Haar verborgen. Uebrigens war es ganz finster auf der Bühne. Der Bär brumnte, der Wolf knurrte, der Mensch schrie. Der Mensch war der Schwächere, die beiden Tiere überwältigten ihn.

Er bat um Hilfe und Beistand, er schickte einen inbrünstigen Hilferuf ins Unbekannte hinaus. Er röhelte. Man sah, wie dieser Mensch, der sich kaum von den Tieren unterschied, in Todesnot um sein Leben kämpfte; das war unheimlich. Atemlos vor Spannung schaute die Menge zu. Nach einem Augenblick — und die wilden Tiere hatten gefiegt, das Chaos verschlang den Menschen. Kampf, Geschrei, Gebrüll — und plötzliche Stille. Eine singende Stimme im Dunkel. Geheimnisvolle Musik schwebte im diesen unsichtbaren Gesang, und plötzlich, man wußte nicht, wie es kam, ertrahnte ein heller Schein. Dieser helle Schein war ein Leuchten, dieses Leuchten war eine Frau, diese Frau war der Geist. Dea, still blendend und schön, furchtbar in ihrer ruhigen, heiteren Milde, erschien in einem Strahlengang. Die Stimme war sie — eine leichte, süße, unsagbar ergreifende Stimme. Man glaubte einem Engelsgesang oder einem Vogel Lied zu lauschen. Vor dieser Erscheinung richtete sich der Mensch mit einem gewaltigen Ruf empor, wie gebendet, und schlug mit beiden Fäusten die zwei Tiere zu Boden.

Dann glitt das Traumbild näher — wie das funktionierte, war schwer begreiflich, und deshalb wurde es um so mehr bestaunt — und sang folgende Worte:

„Ora! Mora! De palabra Nace razon, Da luce el son.“

Dann senkte sie den Blick nach unten, als sähe sie einen Abgrund vor sich, und fuhr fort:

„Nube quita te de alli. El alba canta hallali.“

*) Beie! Weine! Aus dem Wort wird die Verunft geboren -- aus dem Licht das Bied. **) Welche, Nacht! Morgenröte, singe Salali! (Fortsetzung folgt.)

Arbeiter, was sagt ihr zu diesem Manöver?

Die Kommunisten entlarven neuerdings selber ihre ganze „Einheitsfront“-Taktik als Manöver zur Vernichtung der Sozialdemokratie. — Der Arbeitsplan der deutschböhmisches Kommunisten enthält nichts anderes als Richtlinien zu fortgesetzter Spaltungsarbeit in allen proletarischen Organisationen!

Sieben Spalten Arbeitsplan gegen die Sozialdemokratie — sechs Zeilen gegen die Bourgeoisie!

Die Nummer „Internationale“ veröffentlichte in einer ihrer letzten Nummern den „Arbeitsplan des 7. Kreises“ (Der von Bodenbach bis Eger reicht) „für die Zeit vom 1. Mai bis Ende September 1927“. Dieser Arbeitsplan, der nicht weniger als sieben Spalten füllt, ist eines der schändlichsten Dokumente konterrevolutionärer kommunistischer Politik. Denn nach diesem Plan soll sich die gesamte Tätigkeit der Kommunisten auch in den kommenden Monaten, auch jetzt, in der Zeit des schwersten proletarischen Abwehrkampfes gegen die Reaktion, ausschließlich gegen die Sozialdemokratie richten. Fast jedes Wort dieses Arbeitsplanes ist eine Anweisung zur weiteren Unterwühlung aller existierenden proletarischen Organisationen. Zur selben Zeit, da die gesamte sozialistische Arbeiterbewegung mit heiligem Eifer Mittel und Wege sucht, die Zerklüftung der proletarischen Bewegung zu beseitigen, kennen die Kommunisten nur ein Ziel: die Spaltung immer tiefer in die Reihen der organisierten Arbeiterschaft hineinzutragen.

In der Einleitung dieses Arbeitsplanes, aus dem wir natürlich nur ein paar der auffallendsten Stellen zitieren können, wird festgestellt, daß es den Kommunisten bisher nicht gelungen ist, die Mängel ihres organisatorischen und administrativen Apparats zu beseitigen. Die Kommunisten bekennen hier vor aller Welt,

„daß unsere zweifelslos gemachten Fortschritte auf politischem Gebiete fast keine organisatorischen Erfolge nach sich zogen.“

Daß der einzige kommunistisch-politische Erfolg ihr Wahlerfolg war, sei hier nur nebenbei erwähnt.

Wie elend muß es aber um ihre Organisationen aussehen, wie stark muß der Mitgliederstand sein, wenn die Kommunisten, die doch sonst um die Wahrheit sehr gerne einen Bogen machen, selber zugeben müssen, daß ihre organisatorischen Erfolge gleich Null sind?

Mit welchen Mitteln wollen nun die Kommunisten diesen organisatorischen Niedergang (der für künftige Wahlen nicht das Beste verspricht) aufhalten? Durch Aufklärung der Massen über den kräftigen Kampf der kommunistischen Partei gegen die Bourgeoisie? Durch Aufklärung über Kapitalismus und Sozialismus? Glaubt ihnen gar nicht ein.

Sie wollen ihre Organisation stärken, indem sie in den nichtkommunistischen proletarischen Organisationen auf jede, auch auf die erbärmlichste Weise, nach Mitgliedern angeln gehen. Der erste Punkt des Arbeitsplanes ist der „Einheitsfronttaktik“ gewidmet und beginnt mit dem Satz:

„Alle Aktionen der Partei werden unter Zugrundelegung der Einheitsfronttaktik geführt. Es ist zweifelslos, daß wir dadurch unseren Einfluß bedeutend erweitern konnten.“

Hier steht es schwarz auf weiß: die Einheitsfronttaktik ist den Kommunisten nur Mittel zum Zweck, die nichtkommunistischen Organisationen der Arbeiter zu unterwühlen, und durch Mitgliederfang ihre Organisationen zu stärken.

Die Einheitsfront des Proletariats ist ihnen nicht Ziel, sondern nur ein gut brauchbares Schlagwort für ihre Parteimanöver.

Es ist charakteristisch, daß der Arbeitsplan an einer Stelle die „Einheitsfront“ unter Ausführungszeichen setzt. Die Kommunisten sehen also bei ihren eigenen Anhängern, für die ja der Arbeitsplan bestimmt ist, schon die Erkenntnis in den Schwänzen ihrer Einheitsfronttaktik voraus, auf die eben nur noch die sozialdemokratischen Arbeiter hinein zu fallen brauchen! Der Arbeitsplan fordert weiter Errichtung und Ausbau der Betriebs- und Straßenzellen (das fordern sie seit vier Jahren!), Errichtung von Gebietsarbeiterausschüssen, Landdelegation, Arbeitslosen-ausschüsse, Einheitsausschüsse aller proletarischen Parteien — alles eingeständenermaßen nur zum dem Zweck, um „den Druck vor allem innerhalb der gegnerischen Arbeiterorganisationen zu stärken“.

Das heißt: die „revolutionären“ Zellen sollen nichts anderes sein als Sprengkörper in Gewerkschaften, Genossenschaften und allen übrigen proletarischen Organisationen, die Arbeitslosen sind den Kommunisten nur Material, das sie im Kampfe gegen die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften mißbrauchen wollen!

Ausdrücklich fordern sie, daß in den gemeinsamen Ausschüssen, die sie mit Sozialdemokraten und freien Gewerkschaftern bilden wollen, „keine Sekretäre“ sein sollen. Sie wollen also die Vertrauensmänner der nichtkommunistischen Arbeiterschaft von diesen Ausschüssen ausschließen, damit die irreführenden Arbeiter vollständig gewissenlos und verantwortungslos Spaltnern ausgeliefert wären!

In der Gewerkschaftsfrage fordert der Arbeitsplan neuerdings und zwar pflichtgemäß, die Bildung von Fraktionen in allen Gewerkschaften.

Den Höhepunkt erreicht der kommunistische Jesuitismus und die kommunistische Unverfrorenheit in folgenden Paragraphen:

„Um den Kampf gegen den gewerkschaftlichen Indifferenzismus und um die Gewerkschafts-einheit wirksam zu unterstützen, werden alle Kommunisten angewiesen, die indifferenten Arbeiter und Arbeiterinnen dem I.A.W. zuzuführen, wenn dadurch unsere fraktionelle Position innerhalb der reformistischen Gruppe nicht gefährdet wird.“

„Die Ueberführung von Kommunisten aus den reformistischen Verbänden in den I.A.W. ist nicht gestattet.“

Die gesamte Gewerkschaftspolitik der Kommunisten kennt also nur ein Ziel: Zerstörung, Unterwühlung der großen freien, nichtkommunistischen Gewerkschaften. Zu diesem Zwecke erheben sie die Doppelzüngigkeit, das Gauklertum zum System!

Die freien Gewerkschaften sollen den gegen sie gerichteten kommunistischen Kampf auch noch bezahlen!

Der Arbeitsplan spricht von kommunistischen Aktionen zur Erfassung der Arbeitslosen und fügt hinzu:

„Die Finanzierung dieser Bewegung hat vornehmlich aus öffentlichen und gewerkschaftlichen Mitteln zu geschehen, wobei besonders die reformistischen Gewerkschaften ihrer Stärke gemäß heranzuziehen sind.“

Nachdem also der Arbeitsplan an früherer Stelle ausdrücklich die Organisation der Arbeitslosen als kommunistische Aufgabe im Kampfe gegen die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften hingestellt hat, verlangt er nun, daß die „reformistischen“ Gewerkschaften diesen Kampf gegen sie auch noch bezahlen sollen!

Der Arbeitsplan fordert weiter Fraktionsarbeit in allen proletarischen „Mandorganismen“ und verzicht dabei auf keinen Gefang- und keinen Mieterschutzverein. Schließlich gibt er an, wie die kommunistischen Sozialorganisationen die Arbeit zur Vernichtung der Sozialdemokratie aufteilen sollen. Danach muß jede kommunistische Sozialorganisation zehn Kommissionen bilden. Einzelne dieser Kommissionen müssen wieder Unterkommissionen bilden. Auf diesem Wege glauben die Kommunisten, „eine bolschewistische Partei im Sinne Lenins werden zu können.“

Wir wollen damit den Auszug aus diesem kommunistischen Sommerarbeitsplan abschließen. Er ist von A bis Z ein Kampfplan gegen die Sozialdemokratie, gegen die freien Gewerkschaften, eine Anweisung zur zerstörenden Fraktionsarbeit in allen bisher noch ungespaltenen proletarischen Organisationen. Er ist

angesichts der Zerrissenheit der proletarischen Bewegung in diesem Lande, angesichts des Einheitsstrebens der Arbeiterklasse und angesichts der längst geschlossenen Einheitsfront des Bürgertums ein konterrevolutionärer Akt, der auf die ehrliche sozialistische Arbeiterschaft nicht anders als erbitternd und empörend wirken kann.

Die Arbeiter Nordwest- und Böhmens werden es gebührend zur Kenntnis nehmen, daß die kommunistische Partei ihre Tätigkeit in den kommenden Wochen so einzurichten gedenkt, daß der bezügliche Arbeitsplan auf sieben Zeitungsseiten Richtlinien über den Kampf gegen die Sozialdemokratie anführen kann, während er das Bürgertum und die Regierungsparteien bloß mit sechs Zeilen bedient! Die kommunistische Partei glaubt auf den Kampf gegen die Bourgeoisie verzichten zu können und kämpft umso wüthiger gegen die Sozialdemokratie.

Die Arbeiter werden daraus erst recht die Lehre ziehen, daß im Kampfe gegen das Bürgertum nur eine Partei ihre unbeirrbar und unberrerte Führerin sein kann: die Sozialdemokratie!

Tagesneuigkeiten.

Eine gelungene Antwort

erteilte unser Trautenauer Genosse Krejčí dem komm. Sekretär Josef Bišehl auf eine offene Anfrage, die dieser an Krejčí in einer der letzten Nummern der „Ostb. Arb. Ztg.“ gerichtet hatte. Wir zitieren aus der Antwort Krejčís, die im „Trautenauer Echo“ abgedruckt ist, folgendes:

Zur Frage 1. „Ist es wahr, daß vor Ihrem Strafzutritte die Zelle ausgemalt wurde?“

Antwort: „Jawohl, es ist wahr, ich gebe es gern zu, die Zelle wurde zwei Monate vor meinem Strafzutritte von einem akademischen Maler aus Dresden ausgemalt. Am Plafond der Zelle befindet sich das Bildnis des ehemaligen Sowjetchefs Sinowjew, an den Wänden die übrigen Heiligen von Rußland. Dort, wo der Hübel steht, ließ ich das Bildnis des kommunistischen Parteisekretärs Josef Bišehl anbringen, damit ich in der schwersten Zeit meiner Kerkerhaft ein Bild der Erbarmung vor mir hatte. Außerdem wurde der Fußboden mit Sowjetrubeln gepflastert.“

2. „Ist es wahr, daß vor dem Strafzutritt die Zelle tagelang ausgeheizt werden mußte?“

Antwort: Auch hier muß ich bejahend antworten. Und um dieses Ausheizen möglich zu machen, ließ ich mir von der Firma Bacon aus Prag die Zentralheizung einrichten, um so die Zelle besser vorbeizen zu können. Zur Bedienung der Anlage habe ich einen beschäftigungslosen ehemaligen kommunistischen Parteisekretär angestellt und nach dem Tarifvertrage des internationalen Allgewerkschaftlichen Verbandes bezahlt.

3. „Ist es wahr, daß Sie nicht auf Brettern geschlafen haben?“

Antwort: Nein, ich habe nicht auf Brettern geschlafen, sondern die Firma Bauer, Möbelfabrik in Trautenau, hat einige Tage vor meinem Strafzutritt ein Himmelbett in der Zelle zur Aufstellung gebracht und die Firmen Feyta und Kolbe haben für erstklassige Matratzen und Daunendecken gesorgt. Um besser einschlafen zu können, wurden in die Kopfkissen einige Exemplare der „Ostböh. Arb. Zeitung“ eingelegt.“

4. „Können Sie uns Auskunft geben, auf wessen Kosten dies alles geschehen ist?“

Antwort: Jawohl, die Kosten für alle diese Einrichtungen, ferner jene für den Einbau eines erstklassigen Radio, eines Achtlampen-lusters und eines Schaukelstuhles bezahlte der Trautenauer Industriellenverband. Die Belege können in der Hauptkanzlei, Gebirgsstraße, eingesehen werden.“

Bürgerliches Empfinden.

Ein arbeitsloser Genosse schreibt uns: Die Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg spendete 60.000 Kronen zur Linderung der Not für die Glasarbeiterfamilien im Erzgebirge, als deren Verweisung zum Ausbrüche gekommen und von der Regierung der Ausnahmezustand verkündet worden war.

Zuckerbrot und Peitsche! Welch lehrreiches Beispiel für die arbeitende Bevölkerung dieses Staates! Jahrelang wurde von der sozialistischen Presse auf das Eland, besonders der Glasarbeiter, im Erzgebirge hingewiesen und von der Regierung Hilfe verlangt. Aber niemals vernahm man, daß die maßgebenden Faktoren zur Linderung der Not etwas getan hätten. Früher hieß es unter den deutschen Zwickern allgemein, die tschechische Koalition arbeite ja bloß darauf hin, die Industrie aus den deutschen in tschechische Hände zu bringen — und siehe da, jetzt haben wir eine tschechisch-slowakisch-deutsche Bürgerkoalition — und den Ausnahmezustand im Erzgebirge! Was die Zwickler wohl jetzt sagen werden? 60.000 Kronen sind ein Tropfen auf einen heißen Stein. Ja, wenn es sich um die Verteilung von Kohleneinfuhrscheinen handeln würde, wäre es etwas anders. Aber hungernde Arbeiterfamilien — es ist ja noch so lange bis zu den nächsten Wahlen! Wozu sich also jetzt schon von den simplen Wählern in der Ruhe stören lassen!

Die deutschen Regierungsparteien können den Großagrariern und Zuderbaronen Riesengewinne, den Pfaffen und deren Könninnen ein sorgenfreies Leben schaffen, sie haben genug Geld für den Militarismus, haben auch etwas Mitleid mit dem längerdienenden Unteroffizier, den Arbeiter aber lassen sie gerne 4 Monate länger beim Militär dienen; nur für hungernde Arbeiterfamilien haben sie weder Geld noch sonst was übrig. Arbeiter und Arbeiterinnen, denkt auch an diesen Fall bei den nächsten Wahlen. An den Taten lernet ihr erkennen, was Geistes die Christlichsozialen, Landbändler und Gewerkepartei sind und daß ihr Befehl von der deutschen Volksgemeinschaft purer Schwindel ist!

Das Verbrechen der mexikanischen Banditen.

Mexiko, 22. April. Bei der Ankunft des Zuges, der die Lebenden des Eisenbahnattentats hierher brachte, spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Mehrere Personen sind infolge der erfolgten Mißhandlungen wahnsinnig geworden, ungefähr 20 ganz kleine Kinder sind von den Banditen ge-

General Baron Tanaka,



der neue Ministerpräsident von Japan.

Er gilt als ein Feind der bisher von Japan verfolgten gemäßigten China-Politik, so daß jetzt mit einer Verschärfung der gegen China gerichteten internationalen Politik gerechnet werden muß.

kötet worden. Zahlreiche Verwundete weisen äußerst gefährliche Verletzungen und Brandwunden auf.

Neun Notzuchtsfälle. Für die am 25. April beginnende erste Schwurgerichtssession des Kreisgerichtes Eger sind insgesamt zehn Verhandlungen angedeutet. Unter diesen sind nicht weniger als neun wegen Verbrechens der Notzucht.

Radioübertragungen von Mafseierveranstaltungen sind verboten. Der deutschnationale Reichsinnenminister v. Reudell hat ein besonderes Verbot erlassen, wonach die deutschen Sendegesellschaften am 1. Mai Veranstaltungen aus Anlaß der Mafseier durch Radio nicht übertragen dürfen.

Raffentod bei einem Feuerwerk. „Le Journal“ meldet aus Madrid, daß beim Anzünden eines Feuerwerkes bei der Esplanade ein Mörser zerbrach. Durch die Explosion wurden sieben Personen getötet und 27 verwundet; hievon befinden sich vier in hoffnungslosem Zustande. Die Zuschauer wurden von einer Panik ergriffen. Einige Personen sprangen in den nahen Fluß und ertranken.

Ein neues Lager von Kohlen in Polen. Während der Erdarbeiten beim Bane der neuen Eisenbahnstrecke Polnisch-Tscheschen Zebrychowo wurde in der Nähe der letztgenannten Ortschaft in einer Tiefe von 700 Meter ein reichhaltiges Lager von Kohlen aufgedeckt. Die Qualität dieser Kohle entspricht derjenigen, welche in der Starwiner Gegend in der Tscheschoslowakei gefördert wird. Mit der Ausbeutung der neu aufgedeckten Kohlenlager soll demnächst begonnen werden. Bisler wurde Kohlen aus Polen aus der Tscheschoslowakei und aus Deutschland eingeführt.

Ein Riesenbrand hat in der japanischen Stadt Kanajawa in der Provinz Nihawa an 1000 Häuser vernichtet. Sieben gingen auch einige Personen zugrunde.

Zur Reichsgesundheitswoche 1927. Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft in der Tscheschoslowakischen Republik veranstaltet in der Zeit vom 1. bis 8. Mai 1927 in der Tscheschoslowakischen Republik eine Reichsgesundheitswoche zur Ingenieurbildung der gesamten deutschen Bevölkerung. Es werden in diesen Tagen allerorts von hervorragenden Ärzten und bewährten Persönlichkeiten wie Sozialpädagogen, Biologen usw. lehrreiche Vorträge gehalten, sowie auch Ausstellungen gezeigt. Die Aufklärung erfolgt u. a. auch durch allerlei sportliche Veranstaltungen sowie auch durch die Presse durch Veröffentlichung von Aufsätzen über die Gesundheitspflege. Ferner werden die Buchhandlungen und Lichtspielbühnen an der Aufklärungsarbeit teilnehmen. Es wird besonders eine Massenverteilung geeigneter populär-medizinischer Aufklärungsbroschüren empfohlen. Besonders wird auf die „Deutscherischen Gesundheitsbüchlein“ hingewiesen, die sich zur Massenverteilung durch die Selbstverwaltungskörper, Banken und Sparcassen, Krankenversicherungsanstalten, Gemeinde-, Schul- und Vereinsbüchereien, Hilfsvereine, Bezirksbildungsausschüsse, Land- und Arbeiterjugend, Fach- und Landesverbände, Fürsorgestellen, Mutterschutz- und Schulgesundheitsgruppen, Volkshilfsvereine, Sozialdemokratische Bildungstellen, Stadämter für Leibesübungen, karitative Vereinigungen usw. und auch durch die Stadt- und Landgemeinden ganz hervorragend eignen. Die Lieferung der „Deutscherischen Gesundheitsbüchlein“ kann zum allerbilligsten Preise — nur wenige Kronen — erfolgen. Verzeichnisse werden kostenlos abgegeben. Alle Anfragen sind nur zu richten an die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit, Prag II (499), Stinitz Jaksch.

Der Kampf um die Eisenbahnerdienstordnung:

Wie uns berichtet wird, hat die Exekutive der koalitierten Eisenbahnerorganisationen in ihren Sitzungen am 14. und 22. April die Berichte über den Stand der Verhandlungen über die Dienstordnungsänderung entgegengenommen. Es wurde dabei einhellig konstatiert, daß das Angebot der Regierung auf Regelung der Nebenbestimmungen der Dienstordnungsänderung der Forderungen der Organisationen auf Abänderung der Dienstordnung angesehen werden kann. Diese Forderungen, die von einem engeren Arbeitsausfluß der Exekutive ausgearbeitet wurden und die die Grundlage der Verhandlungen der Organisationen mit der Regierung bilden, wurden genehmigt und dem Eisenbahnministerium überreicht, das mit den in der Exekutive vertretenen Organisationen darüber meritorisch verhandeln wird.

Mit Rücksicht auf diesen einseitigen Beschluß sah sich die Exekutive weitaus veranlaßt, die Schreibweise des kommunistischen „Rude Bravo“ und seiner Abendausgabe, welches direkt lügenhaft über die Beschlüsse der Exekutive referierte, auf das schärfste zu verurteilen. Die Behauptung des „Rude Bravo“, daß die Vertreter der Exekutive bei den Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten Svehla zur Ueberzeugung gekommen seien, daß die Regierungsverordnung zur Dienstordnung mit dem Gesetz im Einklang stehe, weshalb sie ihre Forderungen zur Dienstordnung liquidieren, ist eine Lüge, die eine schwere Schädigung der gemeinschaftlichen Verteidigung der wirtschaftlichen Forderungen der Eisenbahner zur Folge hat. Die Exekutive verwarf sich deshalb auf das entschiedenste gegen ein solches Einmengen politischer Blätter in den Gewerkschaftskreisen durch die Verbreitung unwahrer Berichte, das dem Bestreben entspricht, das einseitige Vorgehen der Eisenbahnerschaft zu zerpfücken und zu schwächen, wenn nicht gar das schwere und langwierige Ringen der Exekutive um die bekannten Minimalforderungen, ohne deren Erfüllung es keine Ruhe auf den Eisenbahnen geben kann, völlig zuwichte zu machen.

Arbeiterlob. Während der Montage eines neuen Motors bei einer Blechschneidemaschine in der Bismarckhütte bei Rattowitz darft das Zahnrad, wodurch ein Arbeiter getötet und vier schwer verletzt wurden.

Familien drama. Als Mittwoch abends der Fabrikarbeiter Warach in Kleichen in seine Wohnung zurückkehrte, bot sich ihm ein furchtbarer Anblick. Seine Gattin, Anna Warach, und das einjährige Kind lagen mit Schnittwunden am Halse in einer großen Blutlache. Der rasch herbeigeholte Arzt konnte bei der Frau nur mehr den bereits eingetretenen Tod feststellen, während die Verletzung des Kindes nicht lebensgefährlich ist. Es wird angenommen, daß die Frau in einem Anfall plötzlichen Wahnsinnes mit dem Rasiermesser dem Kinde die Schnittwunden am Halse beibrachte und dann vor dem Spiegel sich selbst die Schnittwunden am Halse zufügte.

Liebesmord. Die 26jährige Hausgehilfin Rosa Bulla, die bei einem Landwirt in Johannisfeld bei Replachowitz (im Bezirk Troppau) im Dienste stand, unterhielt schon seit längerer Zeit mit dem Arbeiter Josef Dympla ein Liebesverhältnis, dem bereits ein Kind entsprossen war. Als Dympla seine Geliebte dieser Tage besuchte, erzählte sie ihm, daß sie wieder Mutterfreunden entgegenstehe, worauf Dympla wortlos einen Revolver zog und gegen seine Geliebte einen Schuß aus unmittelbarer Nähe abfeuerte. Als das Mädchen von der Kugel in den Kopf getroffen zu Boden sank, feuerte er ihr noch einen zweiten Schuß in die Brust ab. Die Bulla wurde in sehr schwerem verletztem Zustand ins Landeskrankenhaus überführt, auf ihre Genesung besteht nur wenig Hoffnung. Der mörderische Liebhaber, der eingekerkert, die Tat vorzüglich bezogen zu haben, wurde verhaftet und dem Troppauer Landesgericht überstellt.

Zigeunerbanden in Südböhmen. Von zünftigster Stelle wird dem tschechoslowakischen Preßbureau mitgeteilt: In der letzten Zeit mehren sich wieder in beträchtlichem Maße die Raubüberfälle seitens organisierter Räuber, hauptsächlich Zigeunerbanden, insbesondere in Südböhmen. In der Presse werden fast täglich neue derartige Fälle gemeldet. Die politische Landesverwaltung und die ihr unterstellten Behörden widmen diesen unheimlichen Erscheinungen eine ständig erhöhte Aufmerksamkeit und treffen erforderlichenfalls sogleich die entsprechenden Maßnahmen. Mit Rücksicht auf bestimmte Fälle, die sich zugetragen haben, wurden derart in April d. J. die Gendarmenstationen in den bedrohten Bezirken Südböhmens und in deren Nachbarschaft (z. B. im Moldautener, Pilsener, Mühlviertler und Wittingauer Bezirk) beträchtlich verstärkt. Daneben wurde auch die Entsendung einer größeren Anzahl von Zivil-Polizeigenten zwecks Unterstützung bei der Fahndung nach den Tätern angeordnet. Der Gendarmen gelang es, einen Teil der Räuberbande der Zigeuner Vrba und Kusiela in den Wäldern bei Protivín im Pilsener Bezirke zu verhaften. — Anlässlich des letzten gemeldeten Falles, eines Einbruches in die Wohnung des Schulleiters Volkauer in Großmierzsch, Bezirk Krumau, der in Nacht vom 19. auf den 20. April verübt wurde, entsandte die politische Bezirksverwaltung in Krumau sogleich am Morgen des 20. April 15 Gendarmen mittels Automobils an Ort und Stelle zwecks Einleitung der Untersuchung. Weitere 15 Gendarmen wurden dann am 21. April in die Umgebung der Gemeinden Dy-

Zum ersten Mai 1927.

Aufruf des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Genossen, Unsicherheit, wirtschaftliche Zerrüttung und zahlreiche Friedensbedrohungen bringen dem internationalen Proletariat am Vorabend des Maiestages 1927 seine Pflicht in Erinnerung, mit seiner ganzen Energie seine Wachsamkeit und Tatkraft kundzutun. Denn der Arbeiterklasse kommt es zu, die Gefahren zu beseitigen, die die Menschheit bedrohen und den Leiden entgegenzuwirken, die auf den Werttätigen lasten. Ihre Untätigkeit und ihr Stillstehen würden als Schwäche, als eine Anerkennung des Uebergewichtes der die Arbeiterschaft bekämpfenden feindlichen Mächte gedeutet werden. Und das darf nicht sein!

Der 1. Mai 1927 muß Zeugnis davon ablegen, daß die Arbeiter aller Länder einig und entschlossen sind, gegenüber ihren Feinden eine Front zu bilden und die die Welt bedrohenden Gefahren zu beseitigen.

In wirtschaftlicher Hinsicht war das abgelaufene Jahr ein höchst unerfreuliches. In den meisten Ländern ist die Wirtschaftslage eine schlechte, ja vielerorts verschärft sie sich zusehends. Die Arbeitslosigkeit fordert weiter ihre Opfer und treibt Hunderttausende von Familien ins Elend. Sie dient gleichzeitig dem Unternehmer als Vorwand zu neuen Angriffen auf die Lebenshaltung und die Arbeitsbedingungen. Besonders richten sich die Angriffe gegen die Durchführung des Achtstundentages und den Ausbau der Sozialgesetzgebung. Vieles, was die Arbeiterschaft bereits als festen Besitz betrachtete, ist ihr wieder entzogen worden, oder soll ihr noch entzogen werden. Gegen diese reaktionären Bestrebungen muß sich die Arbeiterklasse mit allen Mitteln wehren.

Die Arbeiterschaft verlangt die restlose Anerkennung des Achtstundentages und den Ausbau der Sozialgesetzgebung, wobei vor allem auf den Schutz der Schwachen, der Frauen und Jugendlichen hinzuwirken ist.

Auf politischem Gebiete ist leider nur zu deutlich, daß die Reaktion weitere Fortschritte gemacht hat, wobei sie notwendig ihre Angriffe gegen die Arbeiterorganisationen, als den natürlichen Kräften der Freiheit und des Fortschrittes, richtet.

Diese Zerrüttung und dieser Rückschritt finden auch ihren Ausdruck in den Beziehungen der Völker zueinander. Die Diktatur bedeutet eine ständige Kriegsgefahr, gleichviel in welcher Form sie auftritt, welche Farbe sie trägt. Der Faschismus mit seiner schwarzen, der Bolschewismus mit seiner roten Krone treffen sich mit den Mächten des kapitalistischen Imperialismus, um wieder einmal die Völker gegeneinander zu treiben.

Die Sache der Befreiung aller Werktätigen und der Frieden sind unauflöslich miteinander verknüpft. Diese Auffassung hat die Arbeiterklasse von je vertreten. Die Ereignisse, die sich heute in Europa, im Fernen Osten und bis nach Amerika hinüber abspielen, müssen ihr nicht nur ein deutlicher und gültiger Beweis für die Richtigkeit ihrer Auffassung sein: sie mahnen sie auch mit aller Entschiedenheit daran, ihre Anstrengungen mit vermehrten Kräften fortzusetzen. Die Arbeiterklasse kann nur auf ihre eigenen Kräfte bauen! Nur von ihrer eigenen Kraft können die Arbeiter ihr Heil erwarten! Von welchen anderen Mächten könnte sonst die Rettung kommen?

Sicherlich nicht von der Bourgeoisie! Ihre Ohnmacht zeigt sich nicht zum wenigsten angelehnt der gegenwärtigen Ereignisse, die sie überall, sei es am Balkan, in China oder Zentralamerika, dazu benützt, die Entwicklung zu geordneten politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen zu hemmen, von der letzten Endes das Los der ganzen

Welt abhängt. Ueberall ist sie dabei, der Annäherung der Völker Hindernisse in den Weg zu legen und die Förderung des wirtschaftlichen Nationalismus zu verlangen, der die durch den politischen Nationalismus geschaffenen Gegensätze und Konflikte noch verschärft.

Diesen Gefahren muß die Arbeiterklasse ihren Internationalismus entgegenstellen, denselben Internationalismus, dessen Verwirklichung der Feind des 1. Mai zugrunde liegt und der gerade an diesem Tag seine machtvollste Bestätigung finden soll.

Mit diesem Internationalismus, dieser Verteidigung der allgemeinen Interessen der Menschheit, die das internationale Proletariat der Selbstjudi und dem entzweicenden und gehässigen Nationalismus entgegenstellt, wird es den in der Welt bereits eroberten Anteil immer mehr erweitern und sich als jene Macht erweisen, die die Gesellschaft einer Neugestaltung und besseren Zukunft entgegenführt.

In allen Gefahren und Wirrnissen der Gegenwart werden die Arbeiter nicht vergessen, was sie durch ihre eigenen Bemühungen und Kraft der vom Internationalen Gewerkschaftsbund seit dem Kriege unablässig geführten Aktion erreicht haben.

Diese unausgesetzten Bemühungen beginnen Früchte zu tragen. Der 1. Mai 1927 wird gleichsam zum Auftakt für die internationale Wirtschaftskonferenz, die vier Tage später in Genf zusammentreten wird und die die Verwirklichung einer Forderung der Arbeiter ist. Zum ersten Male in der Geschichte der Welt wird das materielle Leben der Nationen Gegenstand einer internationalen Prüfung sein. Zum ersten Male wird das anarchistische System der Produktion und der Verteilung der nationalen Reichtümer, das noch immer die Grundlage der Wirtschaft bildet, unter der direkten Mitwirkung von Arbeitervertretern einer Kritik unterzogen werden.

Wenn der N. O. B. auch nicht die Ergebnisse dieser Konferenz voraussehen vermag, so darf er gleichwohl behaupten, daß sie zum großen Teil von den Arbeitern aller Länder abhängen werden. Wohl kann der N. O. B. an diese Veranstaltung nicht das Perfidien knüpfen, daß sie bestimmt zu einer Verbesserung des Loses der Arbeiter führen wird. Er darf jedoch feststellen, daß die Abhaltung der internationalen Wirtschaftskonferenz eine Bestätigung dafür ist, daß sich die Arbeiter durchzusetzen beginnen.

An den arbeitenden Massen wird es liegen, an diesem ersten Erfolg weiter zu bauen und sich dessen bewußt zu sein, daß ihre Bestrebungen, wenn sie es wollen, zum Ziele führen können.

Allen Widersprüchen und Angriffen der Privilegierten zum Trotz bleibt der Achtstundentag aufrecht, macht der Abrüstungsgebäude mit jedem Tage Fortschritte, geht der Wiederaufbau der Welt seiner Verwirklichung entgegen. Alles dies sind Resultate der Bemühungen und Interdentionen des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Diese Ergebnisse sind gewiß nicht vollkommen, und sie werden so bleiben bis zum Tage der endgültigen Befreiung der Menschen und Völker. Aber sie zeigen, was die Arbeiter vermögen und ermutigen die arbeitenden Massen, ihre Aktion fortzuführen.

Der Internationale Gewerkschaftsbund ruft die Arbeiter aller Länder auf, am 1. Mai zu demonstrieren:

- für die Aufrechterhaltung des Friedens;
- für den Achtstundentag;
- für den Ausbau der Sozialgesetzgebung;
- für uneingeschränkte Koalitionsfreiheit;
- für die Freiheit der Völker!

Internationaler Gewerkschaftsbund.

roch entschlossen sich jedoch, sich an dem Beleidiger ihrer Mutter persönlich Genugtuung zu verschaffen. Sie erwarteten Schulz am folgenden Abend vor dem Landtagsgebäude und bearbeiteten ihn mit Hundepfeifen kräftig und nachdrücklich bis zum Potsdamer Platz. Hier nahm sich ein Polizeibeamter des kommunistischen Parteikomitees an und befreite ihn aus den Händen der Mäher. Die Folge war, daß die beiden mit einem Strafbefehl in Höhe von 30 Mark bedacht wurden. Hiergegen erhoben sie Einspruch, so daß die Anklagebeilagen vor einem Berliner Schöffengericht zum Auszug gelangen sollte. So weit kam es jedoch nicht, da die beiden Angeklagten ihren Einspruch gegen den polizeilichen Strafbefehl zurückgezogen hatten.

100 Brieftauben verbrannt. Bei Mons (Belgien) geriet ein Automobil, in dem sich 100 Brieftauben befanden, in Brand. Sämtliche Tiere kamen in den Flammen um.

Trauung in den Wäldern. In Berlin soll in den nächsten Tagen die erste Trauung im Flugzeug vollzogen werden. Bei dem zu trauenden Paar handelt es sich um den Freischütz der Deutschen Luftwaffe, Dr. Heinz Orlovius und Fräulein Margot Lenger, die Tochter eines Braunschweiger Fabrikbesitzers. Der Reichsverband der Deutschen Standesbeamten, der um ein Gutachten angegangen wurde, hat sich dahin geäußert, daß ein Standesbeamter eine rechtmäßige Trauung in einem Flugzeuge vornehmen könne, wenn sich dieses während der standesamtlichen Handlung über dem „Hochseesgebiet“ des Standesamtgebäudes befindet. Das Flugzeug wird sich zu diesem Zwecke über das Wilhelmsburger Sandebank begeben. Das Flugzeug, dem diese Aufgabe zufallen wird, ist der dreimotorige „Rohrbach-Roland“, der vor kurzem mit Willy Postle als Führer in 24 Stunden von München über die

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Sonntag.

- Breg.** 349. 10: Landwirtsch. Rundfunk. 11: Matinee. 1. Akt: Kleine Kasper-Szene. 2. Akt: Dama und Scherz. 3. Akt: a) Die erste Komödie; b) Die zweite Komödie. 17: Konzerte. 18: Rundfunk für Handel und Gewerbe. 17: Konzerte. 18: Die Kunst der Schokolade. 19: Die Kunst der Schokolade. 20: Die Kunst der Schokolade. 21: Die Kunst der Schokolade. 22: Die Kunst der Schokolade. 23: Die Kunst der Schokolade. 24: Die Kunst der Schokolade. 25: Die Kunst der Schokolade. 26: Die Kunst der Schokolade. 27: Die Kunst der Schokolade. 28: Die Kunst der Schokolade. 29: Die Kunst der Schokolade. 30: Die Kunst der Schokolade. 31: Die Kunst der Schokolade. 32: Die Kunst der Schokolade. 33: Die Kunst der Schokolade. 34: Die Kunst der Schokolade. 35: Die Kunst der Schokolade. 36: Die Kunst der Schokolade. 37: Die Kunst der Schokolade. 38: Die Kunst der Schokolade. 39: Die Kunst der Schokolade. 40: Die Kunst der Schokolade. 41: Die Kunst der Schokolade. 42: Die Kunst der Schokolade. 43: Die Kunst der Schokolade. 44: Die Kunst der Schokolade. 45: Die Kunst der Schokolade. 46: Die Kunst der Schokolade. 47: Die Kunst der Schokolade. 48: Die Kunst der Schokolade. 49: Die Kunst der Schokolade. 50: Die Kunst der Schokolade. 51: Die Kunst der Schokolade. 52: Die Kunst der Schokolade. 53: Die Kunst der Schokolade. 54: Die Kunst der Schokolade. 55: Die Kunst der Schokolade. 56: Die Kunst der Schokolade. 57: Die Kunst der Schokolade. 58: Die Kunst der Schokolade. 59: Die Kunst der Schokolade. 60: Die Kunst der Schokolade. 61: Die Kunst der Schokolade. 62: Die Kunst der Schokolade. 63: Die Kunst der Schokolade. 64: Die Kunst der Schokolade. 65: Die Kunst der Schokolade. 66: Die Kunst der Schokolade. 67: Die Kunst der Schokolade. 68: Die Kunst der Schokolade. 69: Die Kunst der Schokolade. 70: Die Kunst der Schokolade. 71: Die Kunst der Schokolade. 72: Die Kunst der Schokolade. 73: Die Kunst der Schokolade. 74: Die Kunst der Schokolade. 75: Die Kunst der Schokolade. 76: Die Kunst der Schokolade. 77: Die Kunst der Schokolade. 78: Die Kunst der Schokolade. 79: Die Kunst der Schokolade. 80: Die Kunst der Schokolade. 81: Die Kunst der Schokolade. 82: Die Kunst der Schokolade. 83: Die Kunst der Schokolade. 84: Die Kunst der Schokolade. 85: Die Kunst der Schokolade. 86: Die Kunst der Schokolade. 87: Die Kunst der Schokolade. 88: Die Kunst der Schokolade. 89: Die Kunst der Schokolade. 90: Die Kunst der Schokolade. 91: Die Kunst der Schokolade. 92: Die Kunst der Schokolade. 93: Die Kunst der Schokolade. 94: Die Kunst der Schokolade. 95: Die Kunst der Schokolade. 96: Die Kunst der Schokolade. 97: Die Kunst der Schokolade. 98: Die Kunst der Schokolade. 99: Die Kunst der Schokolade. 100: Die Kunst der Schokolade.

Deutschland.

- Königsberg.** 12.50: Uebertragung von Berlin. 14.45: Morgenfeier. 15.30: Die Kunst der Schokolade. 16.30: Die Kunst der Schokolade. 17.30: Die Kunst der Schokolade. 18.30: Die Kunst der Schokolade. 19.30: Die Kunst der Schokolade. 20.30: Die Kunst der Schokolade. 21.30: Die Kunst der Schokolade. 22.30: Die Kunst der Schokolade. 23.30: Die Kunst der Schokolade. 24.30: Die Kunst der Schokolade. 25.30: Die Kunst der Schokolade. 26.30: Die Kunst der Schokolade. 27.30: Die Kunst der Schokolade. 28.30: Die Kunst der Schokolade. 29.30: Die Kunst der Schokolade. 30.30: Die Kunst der Schokolade. 31.30: Die Kunst der Schokolade. 32.30: Die Kunst der Schokolade. 33.30: Die Kunst der Schokolade. 34.30: Die Kunst der Schokolade. 35.30: Die Kunst der Schokolade. 36.30: Die Kunst der Schokolade. 37.30: Die Kunst der Schokolade. 38.30: Die Kunst der Schokolade. 39.30: Die Kunst der Schokolade. 40.30: Die Kunst der Schokolade. 41.30: Die Kunst der Schokolade. 42.30: Die Kunst der Schokolade. 43.30: Die Kunst der Schokolade. 44.30: Die Kunst der Schokolade. 45.30: Die Kunst der Schokolade. 46.30: Die Kunst der Schokolade. 47.30: Die Kunst der Schokolade. 48.30: Die Kunst der Schokolade. 49.30: Die Kunst der Schokolade. 50.30: Die Kunst der Schokolade. 51.30: Die Kunst der Schokolade. 52.30: Die Kunst der Schokolade. 53.30: Die Kunst der Schokolade. 54.30: Die Kunst der Schokolade. 55.30: Die Kunst der Schokolade. 56.30: Die Kunst der Schokolade. 57.30: Die Kunst der Schokolade. 58.30: Die Kunst der Schokolade. 59.30: Die Kunst der Schokolade. 60.30: Die Kunst der Schokolade. 61.30: Die Kunst der Schokolade. 62.30: Die Kunst der Schokolade. 63.30: Die Kunst der Schokolade. 64.30: Die Kunst der Schokolade. 65.30: Die Kunst der Schokolade. 66.30: Die Kunst der Schokolade. 67.30: Die Kunst der Schokolade. 68.30: Die Kunst der Schokolade. 69.30: Die Kunst der Schokolade. 70.30: Die Kunst der Schokolade. 71.30: Die Kunst der Schokolade. 72.30: Die Kunst der Schokolade. 73.30: Die Kunst der Schokolade. 74.30: Die Kunst der Schokolade. 75.30: Die Kunst der Schokolade. 76.30: Die Kunst der Schokolade. 77.30: Die Kunst der Schokolade. 78.30: Die Kunst der Schokolade. 79.30: Die Kunst der Schokolade. 80.30: Die Kunst der Schokolade. 81.30: Die Kunst der Schokolade. 82.30: Die Kunst der Schokolade. 83.30: Die Kunst der Schokolade. 84.30: Die Kunst der Schokolade. 85.30: Die Kunst der Schokolade. 86.30: Die Kunst der Schokolade. 87.30: Die Kunst der Schokolade. 88.30: Die Kunst der Schokolade. 89.30: Die Kunst der Schokolade. 90.30: Die Kunst der Schokolade. 91.30: Die Kunst der Schokolade. 92.30: Die Kunst der Schokolade. 93.30: Die Kunst der Schokolade. 94.30: Die Kunst der Schokolade. 95.30: Die Kunst der Schokolade. 96.30: Die Kunst der Schokolade. 97.30: Die Kunst der Schokolade. 98.30: Die Kunst der Schokolade. 99.30: Die Kunst der Schokolade. 100.30: Die Kunst der Schokolade.

Alpen nach Mailand flog. Volte wird auch die Trauungsfahrt ausführen. Der zuständige Standesbeamte Ebner hat bis jetzt noch keine Fahrt in einem Flugzeuge mitgemacht. Unter den zwei Trauzeugen befindet sich Dr. Borcht, der Sohn des früheren Münchener Oberbürgermeisters. Nach der Trauung wird das junge Paar eine Italienhochzeitreise im Flugzeug antreten.

5000 Ehescheidungen in einem Monat. Amtliche Angaben zufolge wurden in Lenagrad in den letzten drei Monaten 1934 Ehen geschieden. In den zentral gelegenen Registrierabteilungen sind die geschiedenen Ehen zu 25 Prozent von einer Dauer von einhalb bis einhalb Monaten gewesen.

Elektrische Heizung in Schnellzügen. Mit dem Ausbau großer Hauptstrecken für elektrischen Betrieb gewinnt auch die Heizung durchgehender Fernzüge mit elektrischen Heizkörpern, die von der Lokomotive aus gespeist werden können, erhöhte Bedeutung. Solange in Deutschland nur kürzere Eisenbahnstrecken elektrifiziert waren, waren die Anlagelosten für elektrische Zugheizung nicht gerechtfertigt; der geplante Umbau großer Fernstrecken für elektrischen Betrieb schafft jedoch die nötigen wirtschaftlichen Voraussetzungen der elektrischen Zugheizung. In Süddeutschland befanden sich gegenwärtig 48 T-Zugwagen mit elektrischer Heizung im Betrieb, die auf den durchgehenden Fernstrecken nach der Schweiz und nach Oesterreich verwendet wurden und sich vorzüglich bewährt haben. Das Ein- und Ausstellen der Heizung in den Abteilen kann vom Publikum befohlen werden. Die Schalter sind in der Augenwand neben dem Fenster verankert eingebaut. Die Widerstandsheizkörper sind in den Abteilen am Boden zwischen den Dampfheizrohren, auf den Gängen unter der Dampfheizung befestigt. Die Heizleistung beträgt 200 Watt pro Raummeter, wodurch auch bei strengster Kälte eine angenehme Durchwärmung der Abteile erzielt wird.

Ein alter Weinstock. In Novara (Italien) wurde dieser Tage ein Weinstock festgestellt, der wohl der älteste der Welt sein dürfte. Dieser Weinstock, der auf dem Gebiet der Gemeinde Bombia steht, trägt seit dem Jahre 1673 Reben. Am Fuße misst der Rebstock 45 Zentimeter im Umfang. Der Jahresertrag, den dieser Stock liefert, schwankt zwischen 200 und 500 Kilogramm Trauben.

Flugzeuge zum Säen. Das Landwirtschaftsministerium von Manitoba (Kanada) benützt Flugzeuge, um amöriche Gebiete des nordamerikanischen Kontinents mit Reis besäen zu lassen. Man will den bisherigen Anbauarten an Getreide auch noch die Ausfuhr von Reis hinzufügen, die man mit dem Reis in verstärktem Maße aufziehen will.

Von dem Mangel an juristisch geschulten Finanzbeamten zeugt das soeben erschienene „Verzeichnis der finanziellen Konzeptsbeamten der O.S.R.“ nach welchem bei der I. und II. Instanz der Finanzverwaltung in der ganzen Republik in allen Gehaltsstufen insgesamt 755 Stellen für Konzeptsbeamte besetzt sind, so daß bei einem systematisierten Stand von 1204 Stellen 449 oder 38 Prozent unbesetzt bleiben.

Banderolenschieber Raßky verhaftet. Der Kölner Zigarettenfabrikant Wilhelm Raßky konnte in der Gegend von Aachen, in nächster Nähe der belgischen Grenze, von der deutschen Kriminalpolizei verhaftet werden. Raßky gilt als einer der Hauptbeteiligten an dem großen Betrug mit Zigarettenbanderolen, mit dessen völliger Aufklärung die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt ist. Alle Ermittlungen haben bisher immer noch nicht zur Entdeckung der Banderolenfabrik geführt.

Zwei Straßenbahnzüge zusammengestoßen. Bei Leyden (Holland) stießen zwei Straßenbahnzüge, die mit Ausflüglern überfüllt waren, in voller Fahrt aufeinander. Zwei der Wagen wurden fast völlig zertrümmert, wobei 35 Personen, zum Teil schwer, verletzt wurden.

Gerichtssaal.

Die Korruptionsaffäre im Brünner Monturdepot — Im Sande verlaufen!

Brünn, 22. April. Man erinnert sich noch, daß vor zwei Jahren eine große Bestechungsaffäre im Brünner Monturdepot aufgedeckt wurde, auf Grund deren eine Reihe Brünner und auswärtiger Fabrikanten verhaftet, aber wieder freigelassen wurden. Im April vorigen Jahres fand vor dem Brünner Divisionsgericht der Prozeß gegen die in die Affäre verwickelten Militärpersonen statt. Der Prozeß brachte die ungeheuerlichsten Dinge ans Tageslicht und man erfuhr damals, in welcher geradezu haarsträubenden Weise Steuergelder verpufft wurden. Die angeklagten Offiziere wurden damals zu geringfügigen Freiheitsstrafen verurteilt, die vom Obersten Militärgericht etwas erhöht wurden.

Im damaligen Prozeß war der Hauptzeuge der Angestellte der Brünner Expeditionsfirma Schick und Skutech namens Nathan Strebing. Er war es nämlich, der die ihm von den Fabrikanten gegebenen Gelder an die Offiziere des Depots weitergab, die dafür den von den Fabrikanten gelieferten Posten anstandslos übernahmen.

Heute hatte sich nun Strebing vor einem Senat des Brünner Landesstrafgerichtes wegen dieser Sache zu verantworten. Auf der Anklagebank saß neben ihm nur noch ein Angeklagter, der Bevollmächtigte Dr. Ottokar Stollaska der Großmehrerischen Firma Bed, während gegen die früher angeklagten Inhaber der Firmen Fejsabrik in

Strakonitz, Bilit und Sohn in Zironitz, Bed und Sohn in Großmehreritz, Ditz in Humpolec, Dinnelreich und Wjelder in Brünn, Enoch Kern in Eisenberg, Adolf Münch in Triesch und Elger in Reichenberg das Verfahren eingestellt wurde.

Strebing und Stollaska erklärten sich nicht schuldig; die Gelder, die sie den Offizieren gegeben hätten, wären keine Schmiergelder gewesen, sondern hätten nur den Zweck verfolgt, eine Beschleunigung der Uebernahme der Waren zu erreichen. Diese Beschleunigung sei im Monturdepot ganz üblich gewesen. Strebing wurde zu vier Monaten Kerker bedingt auf drei Jahre verurteilt, Stollaska freigesprochen.

Auf abschüssiger Bahn.

Prag, 22. April. Die in Wien geborene, in Prag lebende Näherin Juliana S. hat es nicht leicht. Sie ist Witwe mit zwei Kindern und die heute zu ernähren, das macht monchem Homöopathen graue Haare, wie denn nicht erst einer Frau, die sonst keine Einkünfte hat als das, was sie sich durch ihrer Hände Arbeit verdient. Vor drei Jahren kam sie das erstemal mit dem Strafgerichte in Berührung. Sie hatte sich irgendetwas, wo sie als Hauswirtschafterin beschäftigt war, Kleider mit noch Haufe genommen, um sie fertigzumachen und diese Kleider dann nicht mehr zurückerstatten. Sie bekam damals eine kleine Freiheitsstrafe. Heute stand sie wegen eines ähnlichen Deliktes vor dem Dreirichter-Senate unter dem Vorsitze des O.S.R. Boudel angeklagt. Der Herr Oberlandesgerichtsrat hat ein gutes Gedächtnis und erkannte die Dame gleich wieder, als sie der Strafausschreier aus der Untersuchungshaft hereinführte. Wenn wir „Damen“ schreiben, so ist das absolut kein Scherz, denn die Näherin sieht eher wie eine Dame, wie man sich sie meistens vorstellt, aus. In ihrer Erscheinung würde man sie gut als Modell für die Darstellerin einer Maria Theresia bei einem Theater verwenden können, in ihrem selbstbewußten Auftreten aber könnte sie sehr gut Darstellerin von Königinnen sein. Leider sind derartige für die Welt der Kulisen und des Scheins prächtigen Vorgänge bei Gericht wertlos, im Gegenteil, das Auftreten vor dem Senate mit dem selbstbewußten Heroismentone: „Ich bin Direktorin eines Salons!“, natürlich eines Schneider-Salons, hat ihr eher geschadet. Der Senat fragte nicht, ob sie Direktorin oder viellecht noch etwas anderes Großartiges sei, sondern was sie mit dem Mantel der Frau Eise Klein aus Weinberge im Werte von K 200.— und den K 200.—, die sie sich von einem Kellner ausgeliehen hatte, und mit der Handtasche eines Stubenmädchens, die das Stubenmädchen auch nicht mehr zu Gesicht bekam, gemacht habe. Sie entwidmete stolz: „Nun zum Vergnügen, meine Herren, stehe ich doch nicht wegen Veruntreuung hier.“ Die Antwort genüge. Wie man aus den Schriften ermittelte, hatte sie die Sachen verfehlt. Der Senat nahm eine Schadensziffer unter K 2000.— an, gab die Möglichkeit zu, daß sie dem Kellner das Geld zurückerstatten wollte und verurteilte sie mit Rücksicht auf ihre Vorstrafe zu vier Monaten schweren Kerkers mit je einer Feste monatlich. Stolz wie eine Königin verließ sie in Begleitung des Aufsehers den Verhandlungssaal. Aus dem ganzen Verhalten der Frau hatte man den Eindruck, daß sie innerlich davon vollkommen überzeugt sei, daß es heutzutage ein Ding der Unmöglichkeit mehr ist, auf ehrliche Weise für sich und seine Familie das Brot zu verdienen. Ob die Gesellschaft an dem Sinken dieser Frau nicht auch mit schuldig ist?

Herzingsfallen.

Prag, 22. April. In letzter Zeit hatten eine Anzahl Trosskanten in der Frühlingszeit, wenn sie ihre Buden aufmachten, stets große Freude. Sie jahen nämlich, wie glänzend der Tabak bei Nacht Zuspruch fand. Nicht eine Schachtel Zigaretten war mehr

vorrätig. Allerdings war der Kotte Wokoh dem Umstande zuzuschreiben, daß gleichzeitig das Schloß erbrochen war. Eines schönen Tages erschien beim Gastwirte Müller in Strebok ein Jüngling, der ihn bescheiden fragte, ob er Vertreibung für Tabak habe. Der Wirt erkundigte sich, woher der junge Mann so viel Vorräte habe. Wenzel Pokorny, so hieß der 23jährige Gläubliche mit so viel Tabakvorräten, war um eine Ausrede nicht verlegen. Es wäre ein Geburtstagsgeschenk, erwiderte er prompt und er sei ein eingeschwoorener Tabakgegner, er habe die Absicht, sich demnächst bei der neugegründeten Prager Antimokotinkliga als Agitator gratis zur Verfügung zu stellen und was könne er denn machen, wenn seine Leute so unvernünftig seien und ihm, dem geschwoorenen Tabakgegner, ausgesprochen eine ganze Waggonladung Tabak, Zigaretten und Zigaretten zum Geburtstagsgeschenke machen? Der Wirt verständigte die Gendarmerie. Die Tabaktrafanten aus Belskowitz, Dubensky und von anderen Orten, bei denen Einbrüche vorgekommen waren, erkannten wohl den Tabak nicht als den ihrigen wieder, weil eine Schachtel wie die andere aussieht, dagegen erkannte ein Trosskante die Tabakmühle, die der junge Nichtraucher hatte, als die seinige. Dieser Beweis genügte dem O.S.R. Boudel. Pokorny bekam acht Monate schweren Kerkers. Da er Nichtraucher ist, wird es ihm ein Vergnügen sein, in Kontrast weilen zu dürfen. Denn dort wurde ja bekanntlich in letzter Zeit das Rauchen durch eine Verfügung des Justizministeriums abgeschafft.

Volkswirtschaft.

Planmäßige Bildungsarbeit des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Innerhalb unserer deutschen freien Gewerkschaften ist im letzten Halbjahr sehr viel praktische Bildungsarbeit zur Erleichterung unserer Gewerkschaftsvertrauensmänner und Funktionäre geleistet worden. Nicht nur, daß in allen Kreisgewerkschaftskommissionen eine Reihe von Vertrauensmännerkursen durchgeführt worden sind, bei denen nahezu 3500 Teilnehmer gezählt wurden, hat unser Gewerkschaftsbund für diese Kurse auch besondere Lehrhefte in der Form von handlichen Anleitungen herausgegeben. Neben diesen Anleitungen wurden noch eine große Anzahl anderer Broschüren und Bücher als Lehrhefte von den Kreisgewerkschaftskommissionen verteilt, und es kann ruhig gesagt werden, daß durch diese planmäßige Bildungsarbeit im Bereiche unseres Gewerkschaftsbundes wichtige Erziehungsarbeit geleistet wurde, die in Kürze schon gute Erfolge zeitigen wird.

Neben dieser Tätigkeit mehr allgemeiner Natur wurde in der Zeit vom 16. März bis 2. April im Erholungsheim der Friedländer Bezirkskrankenkassenversicherung in Bad Liebenwerda die

erste Internatsschule

des Deutschen Gewerkschaftsbundes durchgeführt. Von den dem Bund angeschlossenen Verbänden wurden 47 Hörer delegiert, und zwar: Von dem Verband der Bekleidungsarbeiter 3, dem Verband der Transportarbeiter 2, dem Verband der öffentlichen Angestellten 3, dem Verband der Keramikarbeiter 8, dem Verband der Eisenbahner 8, dem Fabrikarbeiterverband 7, der Union der Bergarbeiter 2, der Union der Textilarbeiter 6, dem Verband der Glasarbeiter 4, dem Verband der Holzarbeiter, dem Verband der Bergbau- und Hüttenangestellten und dem Zentralverband der Angestellten je 1. Außerdem hat auch die Kreisgewerkschaftskommission Reichenberg einen Genossen entsendet. Als Lehrer wirkten an der Internatsschule, der Leiter der Wirtschaftsschule

des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Dürrenberg bei Leipzig, Genosse Engelbert Graf, der Leiter der Gewerkschaftsschule Berlin, Genosse Friede, Regierungsrat Gen. Ing. Woldt, und von den eigenen Kräften der Bewegung die Genossen Abgeordneter Schäfer, Abgeordneter Kaufmann, Franz Macoun und Wilhelm Weigel. Der Lehrplan umfaßte folgende Themen:

1. Was muß der freie Gewerkschaftler von der Volkswirtschaft wissen;
2. Praxis und Theorie der Arbeiterbildung;
3. Die Stellung der Arbeiter und Angestellten im Produktionsprozeß;
4. Die Bedeutung der Sozialpolitik;
5. Das Wesen der freien Gewerkschaften (Bedeutung, Grundzüge und Praxis);
6. Die Gewerkschaftsbewegung in der Tschechoslowakei;
7. Die Betriebsausschüsse (Bedeutung, Aufgaben und Rechtsprechung).

Zur Unterstützung dieser Vorträge wurden während der Schuldauer drei Lichtbildvorträge durchgeführt. Der Schulplan war also sehr umfangreich und die Unterrichtszeit betrug pro Schultag sechs Stunden. Außerhalb dieser Zeit waren hier und da schulfähige Aufgaben zu machen und die ziemlich reichlich beigelegte Literatur zu studieren.

Der Verlauf dieser ersten Schule hat schon gezeigt, wie wichtig die schulmäßige Bildung in Internatsform ist und es steht zu erwarten, daß auch unser Gewerkschaftsbund auf dem begonnenen Wege weiter schreiten und bald neue Schulen organisieren wird.

Im Anschluß an diese allgemeine Schule begann am 2. April im selben Sinne die

vierte Internatsschule des Internationalen Metallarbeiterverbandes.

Der veranstaltende Verband hatte zu dieser Schule 36 Genossen und eine Genossin delegiert, die ebenfalls durch 14 Tage ihr geistiges Rüstzeug schärfen konnten. Der Schulplan war im wesentlichen derselbe wie bei der Schule unseres Gewerkschaftsbundes und es wirkten als Lehrer die Genossen Engelbert Graf, Regierungsrat Genosse Woldt, und von heimischen Kräften die Genossen Preisch, Abgeordneter Kaufmann, Macoun und Weigel.

Auch diese Schule hat ihren Zweck insofern erreicht, als reichlich drei Dutzend Vertrauensmänner des Internationalen Metallarbeiterverbandes für ihre Aufgabe geschult und befähigt wurden.

Durch diese Schulen wird gezeigt, wie tief und nachhaltig das Streben unserer Gewerkschaftsvertrauensmänner und Funktionäre nach Erweiterung ihres Wissens ist. Jeder Tag bringt auch in der Gewerkschaftsbewegung neue Probleme hervor, die von den Vertrauensmännern in den Betrieben und außerhalb den Werkstätten gelöst werden müssen. Es zeigt sich, daß die Kenntnisse, die die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Volksschule erhalten, bei weitem nicht mehr genügen, um damit im öffentlichen Leben auszukommen. Es bewahrheitet sich, daß volkswirtschaftliches, sozialpolitisches und gesellschaftswissenschaftliches Wissen unentbehrliches Handwerkszeug jedes Gewerkschaftsfunktionärs ist, und daß auch unsere Gewerkschaftsbewegung ihren Vertrauensmännern die Möglichkeit geben muß, sich dieses Werkzeug anzueignen. In dieser Hinsicht steht also auch unsere freie Gewerkschaftsbewegung, soweit sie in unserem Deutschen Gewerkschaftsbund verflochten ist, der großen ausländischen richtunggebenden Gewerkschaftsbewegung nicht mehr nach. Es freut uns, daß wir dies konstatieren können, denn eine Gewerkschaftsbewegung, die in dieser Form planmäßige Bildungsarbeit ihrer Mitglieder betreibt, wird und muß sich entfalten zum Wohle ihrer Mitglieder und zum Wohle der Arbeiterschaft.

Kleine Chronik.

Brautwerbung in alter Zeit.

In Romanen gehörte früher bei der Darstellung der Werbung eines Mannes um die geliebte Frau die innere Erregung und oft genug geradezu die Furcht vor dem Abgewiesensein zum notwendigen Bestandteil der Schilderung. In Wirklichkeit wird sich so eine Werbung ja meistens nützlich und allmählich abgespielt haben, denn die vorhergegangene Bekanntheit hat in der Regel der eigentlichen Werbung den Charakter einer Staatsaktion genommen. Anders war es in älteren Zeiten. Da war ein Hitzspruch nötig, der die Werbung bei den Eltern des Mädchens anbrachte, eine Sitte, die heute noch in diesen ländlichen Gegenden üblich ist und mit der Regelung der Mitgift stark zusammenhängt. Diese Mitgift, ursprünglich „Malschay“ genannt, war anfangs der Kaufpreis gewesen, den der Werber für die Braut zu entrichten hatte, während die eigentliche Mitgift genau wie heute das bezeichnete, was die Braut in die Ehe mitbrachte. Der gesetzliche Vertreter des Mädchens nahm dann nach Annahme der Werbung die Verlobung vor, bei der Handschlag und Gelöbnis, oft auch ein schriftlicher Vertrag, das Eheversprechen besiegelten. Das junge Paar trat dabei in den Ring der Familie. Ringe wurden in den älteren Zeiten noch nicht getraut. Wenn die Ehe schließlich zwei Jahre nach dem Verlöbnis nicht geschlossen war, mußte der Verlobte ein Büßgeld zahlen.

Bei den Germanen und den späteren Deutschen waren also bereits vollkommen ausgebildete Formen der Brautwerbung vorhanden. Wenn auch Brautraub, Brautkauf und Brautkampf noch im Mittelalter vorkommen, so wurde doch schon die Verlobung als ein Rechtsakt betrachtet. Von irgendwelchen

Sentimentalitäten ist nicht die Rede, und auch die Bilder, die wir aus dem Mittelalter über solche Verlobnisse besitzen, zeigen nichts davon. Selbst dem Ribbelungenliede sind sie unbekannt. Wenn auf der einen Seite Siegfried fast ein Jahr lang um Kriemhild werben muß, bevor er die Angebetete überhaupt zu Gesicht bekommt, und wenn andererseits Gunther Brunnhild im schweren Dreikampfe besiegen muß, ehe sie sogar noch widerwillig sein Weib wird, so zeigt auch diese Darstellung, daß damals die alten Rechtsbräuche galten. Der Brautkauf, wie er hier geschildert wird, war auch sonst üblich. Schmollauerinnen wie Alalante, die jeden ihrer Bewerber hinter sich ließen, und Spertwieserinnen wie Brunnhild, waren keineswegs selten. Noch vor gar nicht langer Zeit war in der Provinz Brandenburg der Brautkauf üblich, bei dem die Braut mit dem Bräutigam um die Weide laufen mußte. Dieser Brautkauf war noch eine Erinnerung an den Brautraub. Bei allen Völkern war und bei vielen ist auch heute noch die Werbung mit gewissen förmlichkeiten ungenau, sei es auch nur, daß z. B. der Ehltsin seine Erwählte auf den Armen „gehaltsam“ davonträgt, wobei das Mädchen verpflichtet ist, zum Zeichen des Sträubens mit dem Bein zu zappeln. Man muß doch so tun, als ob . . .

Und woher kommt die Bezeichnung „einem Korb anbieten“? In manchen Gegenden pflegte man, zum Zeichen der Abweisung des Freiers, einen Korb vor die Tür zu stellen. Das war natürlich durchaus keine angenehme Form, weil dann ja die Zurückweisung des Freiers sich vor aller-Defensivität abgespielt. In einigen Gegenden Niederdeutschlands bestand auch die eigenartige, uns noch in Wiedern überlieferte Sitte, daß die jungen Mädchen eines Dorfes in gewissen Abständen vor dem Hause einer heiratsfähigen Schönen vorbeipromenieren und dann, wenn der Angenommene vorbeikommt, das junge Mädchen aus der Tür trat, um den Erpärligen zu empfangen. Das niederdeutsche Lied „Min blage Schörl“ („Meine blaue Schürze“) redet deutlich von dieser Sitte. Anderswärts wieder war man förmlicher. Der Freierwerber, der die schwere Aufgabe hatte, es durch lange Einleitungen möglichst zu vermeiden, vom eigentlichen Grunde seines Kommens, über den man natürlich vorher genau unterrichtet war, zu sprechen, war da die Hauptperson, und der Ausdruck „sich einen Kuppelpelz verdienen“ spricht deutlich aus, daß der Freierwerber für seine Herbeiführung eines Verlöbnisses einen Pelz erhalten hat. Heute bedeutet dieser Ausdruck allerdings geradezu etwas Ehrenrühriges, denn er hat den Sinn erhalten, daß jemand, der ein Paar zusammengebracht hat, gegen großen materiellen Vorteil zwei junge Leute, die von Natur und nach ihrem Herzen nicht zusammenpaßten, gegen ihren Willen vereint hat.

Das niederdeutsche Lied „Min blage Schörl“ („Meine blaue Schürze“) redet deutlich von dieser Sitte. Anderswärts wieder war man förmlicher. Der Freierwerber, der die schwere Aufgabe hatte, es durch lange Einleitungen möglichst zu vermeiden, vom eigentlichen Grunde seines Kommens, über den man natürlich vorher genau unterrichtet war, zu sprechen, war da die Hauptperson, und der Ausdruck „sich einen Kuppelpelz verdienen“ spricht deutlich aus, daß der Freierwerber für seine Herbeiführung eines Verlöbnisses einen Pelz erhalten hat. Heute bedeutet dieser Ausdruck allerdings geradezu etwas Ehrenrühriges, denn er hat den Sinn erhalten, daß jemand, der ein Paar zusammengebracht hat, gegen großen materiellen Vorteil zwei junge Leute, die von Natur und nach ihrem Herzen nicht zusammenpaßten, gegen ihren Willen vereint hat.

Der eiserne Weg durch die Nordsee.

Die Nordseeinsel Sylt ist um eine Lebenswürdigkeit, um ein technisches Wunderwerk, reich geworden. Gerade um die Osterzeit dieses Jahres wurde der gewaltige, fast 12 Kilometer lange Bahndamm vollendet, der die Insel mit dem Festlande verbindet. Auf hochgebeteten Gleisen braust heute der Eisenbahnzug mitten durch die Nordsee. Die fegenden, vom Sturm gepeinigten Wellen können ihm nichts anhaben. Genau genommen ist die langgestreckte Insel heute ein Stück des Festlandes. Der Bahndamm führt von Langsbüll hinüber nach der Spitze der sich in westlicher Richtung erstreckenden Landzunge, die Sylt das geographische charakteristische Aussehen verleiht. Der Bahndamm ist eine indirekte Folge des Berliner Vertrages, durch den ehemals deutsches Gebiet an Dänemark abgetreten werden mußte. Die Bewohner der Insel, die zum weitest ardsten Teile vom Fremdenverkehr leben, fürchten sich in ihrem Ererbe bedroht, weil der Strom der

Reisenden wegen der Foh- und Vollschwierigkeiten erheblich zurückgegangen war. So entschloß man sich dazu, eine direkte Verbindung mit dem deutschen Festlande zu schaffen, die zwar eine Aufwendung von 20 Millionen Mark erforderte, sich aber im Laufe der Jahre durchaus bezahlt machen wird.

Der Bahndamm ist ein technisches Riesewerk, das sich die Beachtung aller Fachleute erworben hat. Nicht weniger als 3.200.000 Kubikmeter Erde mußten aufgeschüttet, 300.000 Steine zur Befestigung herbeigeschafft werden. Man streckte zunächst eine Spundwand zwischen dem Festlande und der Insel und rampte auf einer 12 Kilometer langen Strecke Pfahl neben Pfahl. Auf diesem Miniaurdamme, dessen Errichtung selbst schon eine erhebliche Leistung war, legte man die Gleise einer Kleinbahn an, die nun in gäher Arbeit Geröll- und Schuttmassen heraufbrachte und auf den Grund des Meeres stürzte. Gleichzeitig senkten Vagger Sandmengen aus dem Meere herauf und drückten sie durch lange, schwimmende Rohrleitungen hindurch. Etwa 50 Meter nördlich der Spundwand hatte man aus Pfählen und Flechtwerk einen neuen Grenzwall geschaffen. In das dadurch entstandene Bett schütteten die Rohrleitungen den Vaggerland so, daß immer 65 Kubikmeter einen Meter Dammbreite deckten. Dann erst kam der von der Kleinbahn herangeführte Trockenboden, bis der ganze Damm etwa 10 Meter hoch war und selbst bei Hochwasserstand noch sechs Meter über die Wogen ragte. In der Zwischenzeit aber hatte man bei Litz am Rhein gewaltige Basaltblöcke gebrochen. Mit einem Mantel von Basalt wurde der Sand des Damms gegen den Ansturm von Meer, Regen und Wind gepanzert. Darüber brachte man wasserdichte Tonfächern an, und ganz zuletzt late man Rosen. Ueber diesem von Glas und Bluten durchsetzten Untergrunde fährt nun der Zug, der Sylt mit dem Festlande vereint.

Zur Vereinheitlichung der Gewerkschaftsbewegung in der Tschechoslowakei. Der Deutsche Bauarbeiterverband in Reichenberg, der Zentralverband der Bauarbeiter in Prag und der Bau- und Keramarbeiterverband in Prag haben, wie wir bereits unlängst gemeldet haben, eine Beratung abgehalten, um auf Grund der Beschlüsse des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Tschechoslowakischen Gewerkschaftsvereinigung die Annäherung der genannten drei Verbände durchzuführen. Um den Gedanken der gewerkschaftlichen Vereinheitlichung in den Massen der Bauarbeiter populär zu machen, veranstalten die drei Verbände gemeinsame Versammlungen, und zwar am 3. Mai in Reichenberg, am 4. Mai in Gabeln und Tepitz, am 5. Mai in Aussia und Duz, am 9. Mai in Breßburg, am 10. Mai in Brünn, am 11. Mai in Olmütz, am 12. Mai in Pardubitz und am 13. Mai in Königgrätz.

Prager Produktendörse. (Offizieller Bericht vom 22. April.) Die Börse war heute schwächer besetzt und das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen, in dem es sich eigentlich nur auf den Getreidemarkt beschränkte. Aber auch auf diesem Gebiete herrschte kein reger Verkehr, wobei nur eine größere Nachfrage zur Preisbefestigung führte. Roggen lag gegenüber Dienstag um 3-6 K an, Gerste um 5 K und Hafer um 4 K. Die Tendenz des Getreidemarktes konnte sich erst im Verlaufe der Börse feststellen. Auf den übrigen Gebieten stagnierte das Geschäft beinahe gänzlich und die Preise blieben meist nur nominal in Geltung. — Amelié notierten in K: Roggen böhm. 217-222 ab Prag, Gerste Ia 185-190 ab Prag, Gerste Merkantil 175-180 ab Prag, Hafer böhm. 172-177 ab Prag, Hafer feuchter böhm. 169-171 ab Prag.

Der Film.

Der galante König ist der aus den Eugenottenkriegen (1562-1598) bekannte Führer der Reformierten Heinrich von Navarra, der nach der Ermordung des französischen Königs Heinrich III. im Jahre 1589 als Heinrich IV. auf den französischen Thron kommt. Aus dieser Zeit haben die Franzosen einen romanhaften und romantischen Ausschmuck gewählt und daraus in der bekannt einfältigen Art einen „geschichtlichen“ Film geschneidert. Es ist erstaunlich, wieviel Menschen- und sonstiges Material man verstanden hat, um ein solches, konventionelles Bildwerk zu schaffen, das höchstens Anspruch auf eine Würdigung als Spielfilm erheben kann. Der ganze Ton ist falsch und unwahr, da man nicht Geschichte, sondern eine im Rahmen der geschichtlichen Begebenheiten sich abspielende Liebes- und Intrigantengeschichte zu sehen bekommt, die weiter nicht interessieren kann. Uebrigens spielen die Franzosen mit geringen Ausnahmen immer mehr Theater als Film, so daß man den Eindruck einer schlecht gegliederten Komödie davonträgt. Interessant sind die Szenen von der Wählbarkeit der Kardinäle und Jesuiten, denen in jener Zeit — heute nicht mehr? — alle Mittel recht waren, um das gewünschte Ziel zur Befestigung ihrer weltlichen Macht zu erreichen. Daß die Geschichte sich wiederholt, scheint die einzige Lehre des Filmes. Argus.

Filmprag unter der Lupe. In der Osternummer einer Prager Filmzeitschrift erschien ein ganzseitiges Inserat eines Prager Produzenten, der bekanntgibt, daß sein neuester Film von dem Wiener Filmregisseur Hans Otto hergestellt wird. Gemeint ist der Regisseur Hans Otto Löwenstein — sein letztes Werk ist der Beethoven-Film mit Fritz Kortner in der Hauptrolle — der in dem Inserat als der Schöpfer folgender „Geschäftsfilme“ ausgegeben wird: „Redi“, „Nebls Erbe“ (in Wirklichkeit inszeniert von Max Neufeld), „Pratermühl“ (von Karl Seiler), „Prinzessin Tinsala“ (von Erich Schönfelder), „Beilchenreiser“, „Hörstschiffel“, „An der schönen blauen Donau“ und „Der Erzherzog und die Sängerin aus dem Prater“ (alle von Friedrich Zelnic). Einen einzigen der genannten Filme hat also Hans Otto hergestellt! Zu bemerken wäre noch, daß der Film „An der schönen blauen Donau“ in tschechischer Uebersetzung „Der Erzherzog und die Sängerin aus dem Prater“ hieß, so daß es sich um einen und denselben Film handelt. Der Zweck scheint klar zu sein: man soll mit diesen betrügerischen Angaben wahrscheinlich einen einfältigen Geldmann kapern, der auf Grund der angeblich von Hans Otto hergestellten Filme bereit wäre, in den neuen tschechischen Film sein Geld hineinzustecken. Es zeigt auch von dem arnsteinigen Niveau eines „Fah“-Blattes, daß es einen derartigen Schwindel ruhig abdruckt, da es ja ausgeschlossen erscheint, daß der Leiter eines Filmblattes von der Unwahrheit der Angaben keine Ahnung hätte. Wir machen die Leserschaft auf diesen Umstand aufmerksam und glauben, daß wir uns einen Momentar zu der Angelegenheit erparen können. Argus.

Trende Szenen. Ein neuer tschechischer Film, nach dem geschichtlichen Roman von Vaclav Beneš Třebizský von dem Filmstarsteller J. W. Speerger inszeniert. Die Fabel behandelt eine Geschichte aus den Befreiungskriegen der Bauern (Ende des 18. Jahrhunderts) und könnte daher, richtig auf den Filmstreifen gebannt, recht sehenswert sein. Aber die Inszenierung muß man als verunglückt ansehen, da den Erzeugern kein Film gelungen ist, sondern bloß eine epische, bildhafte Erzählung, in der die Zwischenfälle die Hauptrolle inne haben, trotzdem die Handlung ziemlich viel Bewegung und dramatische Szenen aufweist. J. W. Speerger ist ein guter Schauspieler, aber als Regisseur zeigt er eine klägliche Leistung, denn von einer Spielleitung geschweigen kann man gar nicht reden. Ebenso ist die Besetzung bis auf Aus-

nahmen ein Mißgriff. Gut ist in der Hauptrolle Theodor Pištěk, annehmbar auch als jugendlicher Liebhaber Johnny Hylman, der aber immer anderer Regieführung schon bessere Leistungen gezeigt hat. Auffallend ist die so gerne als „Star“ verschriene Mária Zentkova: sie weiß mit ihrer Rolle nichts anzufangen, hat meist keine Ahnung, warum sie eigentlich in dieser oder jener Szene gefilmt wird und stellt ein rührendes Beispiel von Unbegabung dar, die man unbedingt zum Künstler stampeln will. Ist die Regie überhaupt schwach, so verliert sie gänzlich, wenn in der Szene mehrere Leute vorkommen; die Aufnahmen der „Bauernschlacht“ zum Beispiel ist eine Kinderangelegenheit, über die man nur lächeln kann. Das relativ beste an dem „Film“ ist die Photographie von Karl Kopřiva, die in manchen Szenen so realistisch arbeitet, wie man es bei den meisten russischen Filmen so leicht hervorhebt; allerdings dürfte dies nicht Absicht oder gar Kunst sein, sondern bloßer Zufall. Argus.

Literatur.

Der neue Jahrgang der „Schönheit“. Um die Wende des Jahrhunderts kam es zu einem Bruch mit dem bisherigen Lebensstil. Ein neues Geschlecht führte neue Werte im Bewußtsein der Mittwelt herauf. Die Schönheit des Körpers, durch ein Jahrtausend verschüttet, ward neu entdeckt und eine Menge von Künstlern und Schriftstellern legten ihr Bestes ein, den schönen Menschen wieder zum Ideal zu erheben. 25 Jahre voller Kämpfe, doch auch ruhmvoller Erfolge liegen nun abgeschlossenen hinter der Schönheitsbewegung, denn 1902 erschien zum ersten Male als Träger dieser Reformgedanken: „Die Schönheit“. Heute sind die damals aufgestellten Reformpläne Allgemeingut geworden. Diesen Nachweis führt der Herausgeber der „Schönheit“ in den Leitworten zum 1. Heft des neuen Jahrganges, die, er überschrieb: „Lebensstil und Lebensbejahung“. Einen dieser neuen Begriffe, die Wiedererweckung der Einheit zwischen Körper und Seele zeigt uns der Aufsatz Ernst Kralas über „Psychoplastik“, der mit 17 Abbildungen aus den seelischen Ausdruck der Körper zu vermitteln vermag — Körperseele! — Echte Lebensfreude spricht aus dem folgenden Aufsatz „Wolff Spengeler“ aus der Feder des bekannten Kunstkritikers Dr. Georg Jakob Wolf, durch farbige und schwarze Bilder sorgfältig erläutert. Es folgt ein kurzer Aufsatz Dr. Frh Giesels „Industrie, Sport und Religion“ aus dem anläßlich der Jubelfeier des Schönheitsverlages erschienenen Werken „Sinn- und planvolle Lebensübungen“, dessen Bearbeiter der Privatdozent Dr. Robert Werner Schulte von der Preussischen Hochschule für Leibesübungen ist. Diesemal befreit das Kapitel: „Schöne, liebesstarke und hohe Frauengestalten“ die Tugendwörter aus Friedrich Wenders Feder. Dem neuen Lebensstil zeigt uns das Kapitel: „Stätten der Körperkulturbewegung“ mit dem ersten Aufsatz: „Birkenheide“, ausgezeichnet durch Bilderreichtum an Naturaufnahmen. Heroischer Geist wird uns in der Schlussdichtung „Hymnion“ von Wächler vermittelt. „Licht-Lust-Leben“ gibt zum neuen Lebensstil einige charaktervolle Striche: Lebensreform, Spiel und Sport, Literatur der Bewegung. Diese Gabe (Verlag der „Schönheit“, Dresden-N. 24, Preis M. 1.50) überzeugt und führt uns in einem neuen Lebensstil zu. — Einführungsdrucke durch: Rudolf Mattauch (Thyssa-Reuhof bei Bodenbach).

Kunst und Wissen.

Klavierabend Friederike Schwarz. Unter den der Prager deutschen Musikakademie entsprossenen Künstlerinnen darf die junge Pianistin Friederike Schwarz das größte Interesse für sich in Anspruch nehmen; denn sie ist ein wahrhaft großes Talent ihrer Kunst, der sie mit Leib und Seele dient. Aus der ausgezeichneten Schule Direktor Romeo Finkes hervorgegangen, besitzt sie nicht nur das erforderliche eminente technische Können, sondern auch ungewöhnliche geistige Reife im Vortrage. Außerordentliche Musikalität verleiht ihrem Spiele verblüffende Sicherheit, stilistische Vollkommenheit und zuverlässigste rhythmische Festigkeit. Die pianistische Kunst und umfassende Musikalität dieser Künstlerin ist jedenfalls geeignet, allenthalben, wo sie sich hören läßt, wirksam und überzeugend für unsere deutsche Musikakademie zu werden. Das ebenso umfangreiche wie wertvolle Vortragsprogramm ihres ersten selbständigen Konzertes umfaßt als Hauptwerke eine Sonate von W. A. Mozart und die „Romantische Suite“ von dem Prager deutschen Tonbildner und Kompositionsdirektor an der Prager deutschen Musikakademie, Fidelio Finkle, ein wirklich romantisches, ganz von Stimmung und Poesie getragenes und formal wunderbar wohlgeleitetes Werk, das noch aus der voratonalen Schaffenszeit seines Schöpfers stammt. Unter den übrigen Vortragsnummern erwecken die Tonstücke einiger anderer Prager Tonsetzer, ein „Anqueto“ von Vítězslav Novák, ein entzückendes „Räferspiel“ von Alexander Zemlinsky und das bekannte „Vorspiel und Fuge über S — D — B“ von Heinrich Klengel, besonderes Interesse. Das ungewöhnlich zahlreich erschienene Publikum bereicherte der beschriebenen Konzertegeberin verdiente begeisterte Ovationen. —ef.

Spielplan des Neuen Theaters. Samstag, 7 Uhr (137-1): „Wiener Blut“. — Sonntag, 11 Uhr: Kammermusik: 6 Uhr (138-2): „Parisla“. — Montag, 7 Uhr (139-3): „Orlow“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Samstag, Premiere: „Der gefällige Thierry“. — Sonntag, 3 Uhr: „Der Garten Eden“; halb 8 Uhr: „Der gefällige Thierry“. — Montag, Pantomime: „Diktator“.

Turnen und Sport.

II. tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade in Prag. Der Aufbau des Olympiade-Stadions auf dem Plateau der Petřín-Föhe in Prag geht rasch vorwärts. Sämtliche Bauarbeiten müssen längstens zwei Wochen vor dem Kinderstage (28. Juni) fertig sein. Für die Dienste der Festpropaganda haben die Prager Genossen in letzter Zeit auch das Radio eingespannt. Der Hauptstaatsauschuh hat das Programm der verschiedenen Kunst- und Unterhaltungsveranstaltungen im Rahmen der Olympiade neben jenem der Turn- und Sportvorführungen festgesetzt. Aus dem provisorischen Programme entnehmen wir: Samstag, 2. Juli: Empfangs- und Eröffnungsabend. Sonntag, 3. Juli: Vormittags und nachmittags Konzerte. Abends Festvorstellung im tschechischen Nationaltheater. Für die deutschen Gäste projiziert man im Deutschen Theater die Oper „Die verkaufte Braut“. Montag, 4. Juli: Befestigung der Stadt Prag. Ansätze in die Umgebung. Turnakademie des Arbeiter-Turnverbandes unter Mitwirkung der Bundeschule aus Leipzig. Zusammenkunft der „Roten Fackeln“ (Scouts). Konzert des Arbeiter-Sängerverbandes. Dienstag, 5. Juli: Vorkonzerte in den einzelnen Einquartierungsabzügen. Mittwoch, 6. Juli: Abschiedsabend. Der Festzug wird am 6. Juli vormittags stattfinden und soll als würdiger Schluss der II. Arbeiter-Olympiade ausfallen. Weitere genaue Verhandlungen verlangte die Frage der Einquartierung. Nach dem bisherigen Plane wird allen Festteilnehmern Unterkunft in 105 Prager Schulen sowie fünf Ausstellungspavillons gewährt.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen liefert **Optiker Deutsch, Prag,** Graben 25, Kl. Bazar.



Aus der amerikanischen Arbeiter-Sportbewegung. Die Mannschaft des Vereines „Prims“, die die Meisterschaft des mittelsächsischen Arbeiter-Turn- und Sportbundes in USA. errang, erreichte folgende Ergebnisse, die zugleich auch die besten der finnischen Arbeiter-Sportler in Amerika sind: John Gulund: Hochsprung 1.80 Meter, Weisprung 6.33 Meter, Weisprung 13.19 Meter und 110 Meter Hürden (Hürde 90 Zm.) 16.6; Nijo Zahnmann: Stabhochsprung 3.25 Meter, Speerwerfen 51.51 Meter; Waino Vanje: 100-Meter-Lauf 11.9 und Hochsprung aus dem Stand 1.42 Meter. — Auf dem letzten Bundesstag, der von 26 Delegierten aller Vereine des Landes besucht war, wurde A. Kamille (New York) zum Vorsitzenden gewählt. Die amerikanische Arbeiter-Sportbewegung lehnt sich eng an die deutsche an, aus der fast alle Mitglieder hervorgegangen sind, doch wird der internationale Charakter durchaus gewahrt.

Internationale Schwertschläger. Frankreich hat den Deutschen Arbeiter-Athletenbund um Vermittlung einiger Kämpfe im Ringen ersucht, die im Juni oder Juli in Deutschland stattfinden werden. — Die ungarischen Schwertschläger werden sich in Süddeutschland und Westdeutschland mit deutschen Mannschaften treffen. — Der Deutsche Arbeiter-Athletenbund ist vom Arbeiter-Sportverband Finnland ersucht worden, Wettkämpfe im Ringen festzusetzen. Der deutsche Bund hat den Vorschlag gemacht, daß alljährlich im Ringen und Bogen zwischen beiden Ländern Mannschaftskämpfe ausgetragen werden sollen.

Pläne der österreichischen Arbeiter-Radsfahrer. Nach dem Wiener „Abend“ ist ein Vierländerkampf auf der Augsburger Rennbahn, an dem sich Belgien, Deutschland, Frankreich und Oesterreich beteiligen sollen, vorgesehen. — In Leipzig werden die Radsportler Oesterreichs, Deutschlands und der Schweiz aufeinanderstoßen. — Eine ziemlich starke Beteiligung österreichischer Arbeiter-Radsfahrer dürfte das zweite tschechische Arbeitersportfest, das vom 2. bis 6. Juli läuft, erfahren.

Englische Fußballer in Wien. Der Fuß hatte die englischen Arbeiterfußballer eingeladen, in Wien und Wiener-Neustadt Spiele anzutragen. Die Engländer haben nun die Einladung angenommen und werden am 5. Juni in Wien und am 6. Juni in Wiener-Neustadt spielen.

Ein internationales Arbeiter-Tennisturnier soll im Juli in Berlin abgehalten werden. Voraussichtlich werden Letland, Frankreich, Belgien, Oesterreich und Rußland teilnehmen. Ergänzt wird die Veranstaltung durch ein Handballstadtspiel Dresden-Berlin und einen Hohenweitzkampfs Leipzig-Berlin. **Der Bundes-Sportauschuh des Arbeiter-Radsfahrerbundes „Solidarität“** hat für Pfingsten die Bundesmeisterschaft für Bahn- und Straßenrennen ausgeschrieben.

VORTEILHAFTE EINKAUFSTAGE
Vom 23. bis 28. April erhält jeder Käufer von **BADEWÄSCHE** gratis 1 Stück feine Toiletteseife.
Sensationelle amer. Neuheit: Badeanzug „EVA.“
Ausstellung v. Badewäsche in sämtl. Schaulestern.
Rudolf Reach
ul. 28. října 10

Bundesmeisterschaften der Arbeiter-Athleten. Der Arbeiter-Athletenbund läßt seine Bundesmeisterschaften für Mannschaften im Gewichtheben und Ringen zu Pfingsten in Gera austragen. Um zweiten Pfingsttag finden die Einzelkämpfe im Hohen, Ringen und Bogen statt.

Dresdener Kreisfest 1928. Ein Bezirksfest aller Sparten des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Dresden befaßt sich mit den Vorbereitungen zum Dresdener Kreisfest 1928. Die Maßfrage hat bereits durch Vereinbarungen mit der Stadtverwaltung eine Lösung gefunden. Bis zum Feste werden eine Hundebahn und die nötigen Spielflächen entstehen. Hart daneben steht die Ube vorbei, wo die Wasserfahrer und Schwimmer sich in ihrem Element zeigen werden.

Turnerwettkampf in Berlin. Im neu erbauten, 5000 Personen fassenden Mercedes-Palast in Berlin-Konigsfurt, veranstalteten die Arbeiterturner des ersten Kreises am Ostermontag einen Werbe-Wettkampf. Er wurde zu einer der großen Werbeveranstaltungen, denn die Schutzpolizei mußte wegen Ueberfüllung eingreifen. Die Darbietungen übertrafen bei weitem die der vorangegangenen Hallensportfeste. Erfreulich war, daß sich die Vereine der Provinz Brandenburg (Brandenburg, Neuwied, Ludenwalde usw.) neben den Vorführungen der Kreisfeste und der Berliner Arbeiter-Turnvereine recht gut behaupten konnten. Den weitaus größten Teil des Programms nahmen gymnastische Vorführungen ein. Das reine Geräteturnen wurde nur durch die Kreis-Mediziner vorgeführt. Andere Vorführungen gingen über das Rut-Technische hinaus und versuchten, Lebensvorgänge aus der Welt der Arbeit oder Ideale der Arbeiterbewegung zur Gestaltung zu bringen. Diese Darstellungen gewannen außerordentlich an Wirksamkeit durch dramatische Szenen und durch Verknüpfung des Turnersischen mit Gesang und Sprechchor.

Genossen!

Traget bei jeder Gelegenheit Euer Parteiabzeichen!

Herausgeber Dr. Ludwig Czech
Verantwortlicher Redakteur Dr. Emil Strauß
Druck: Deutsche Zeitungs-A.G., Prag.
Für den Druck verantwortlich: D. Holil.

NW&K WOLLGARNE
SPORTWOLLEN
Matador Alpia Gisela Ariadne
führend in Güte u. Farben
Überall erhältlich Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch Neudecker Wollkammer & Kammergarnspinner A.-G. in Neudeck

FRANZENSBAD
Das erste Moorbad der Welt
Hervorragendes Frauen- und Herzheilbad
Größte Heilertolge
Bäder-Eröffnung am 18. April
Zimmer mit Verallgemeinerung von Č. K. 42. — aufw.